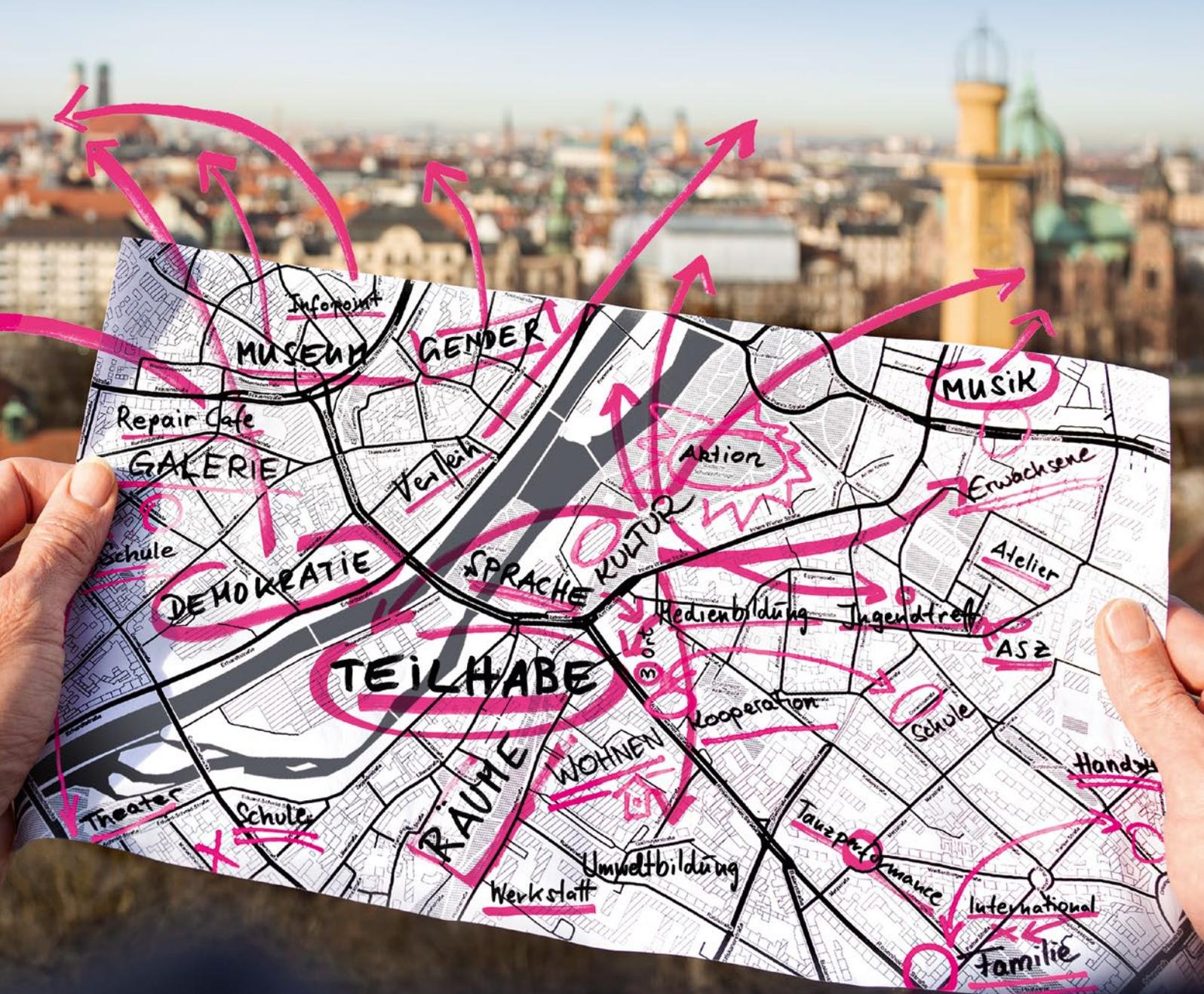




Konzeption Kulturelle Bildung für München

Zentrale Thesen und Empfehlungen



Inhalt

Grußwort	5
Präambel: Kulturelle Bildung – ein Beitrag zur Stadt im Gleichgewicht	6
I. Hintergrund und Rahmen	
1. Historische Entwicklung und kommunale Strukturen	11
2. Einordnung in kommunale und übergeordnete Zusammenhänge	13
3. Fortschreibungsprozess	15
II. Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit fördern	
1. Barrieren auf dem Weg zu kultureller Teilhabe	17
2. Bestehende Programme für mehr Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit	17
Empfehlungen	20
3. Kulturelle Teilhabe – von Anfang an, ein Leben lang	22
3.1 Kulturelle Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)	23
Empfehlungen	24
3.2 Kulturelle Bildung in Kindertageseinrichtungen	25
Empfehlung	26
3.3 Kulturelle Bildung in Schulen	26
Empfehlungen	29
3.4 Kulturelle Bildung und Teilhabe für Erwachsene	30
Empfehlungen	34
3.5 Kultur von und mit Senior*innen	35
Empfehlungen	37
4. Kulturelle Medienbildung zeitgemäß ausbauen	38
Empfehlungen	38
III. Das Akteur*innenfeld stärken	
1. Fachspezifische Diskurse führen	41
Empfehlungen	41
2. Qualitätsentwicklung stärken	41
Empfehlungen	43
3. Internationalen Austausch fördern	43
Empfehlungen	43
4. Räume schaffen und vorhandene Infrastruktur besser nutzen	44
Empfehlungen	44
IV. Kommunale Strukturen weiterentwickeln	
1. Kulturinstitutionen weiter öffnen – Teilhabe stärken	47
Empfehlungen	47
2. Kulturelle Bildung als Chance für die Stadtentwicklung nutzen	49
Empfehlung	49
3. Kommunale Förderung und Koordinierung ausbauen und weiterentwickeln	49

3.1 Vernetzung fördern	49
Empfehlungen	50
3.2 Datenlage verbessern	50
Empfehlungen	50
3.3 Finanzielle Förderung ausbauen	51
Empfehlungen	51
3.4 Die operative Ebene in der Verwaltung stärken	51
Empfehlungen	51
3.5 Kulturelle Bildung für München als fortlaufenden Entwicklungsprozess begreifen	52
V. Leitlinien für die Landeshauptstadt München und ihre Partner*innen im Feld der Kulturellen Bildung	53
VI. Leitprojekte	54
Danksagung	57
Impressum	58
Bildnachweis	58

Dieser Text fasst die zentralen Thesen und Empfehlungen der aktualisierten Konzeption Kulturelle Bildung für München zusammen, deren Fortschreibung im Mai 2019 von Kulturausschuss, Bildungsausschuss, Sozialausschuss sowie vom Kinder- und Jugendhilfeausschuss der LH München verabschiedet wurde. Die vollständige Konzeption ist im Internet abrufbar, ebenso wie die hier vorliegende Fassung (auch als barrierefreies PDF): muenchen.de/kulturellebildung, musenkuss-muenchen.de

Sämtliche Internetverweise wurden zuletzt am 9. Dezember 2020 abgerufen.

Grußwort

Liebe Leser*innen,

wir freuen uns, Ihnen hier die zentralen Thesen und Empfehlungen der Konzeption Kulturelle Bildung für München vorstellen zu können, die im Mai 2019 vom Münchner Stadtrat verabschiedet wurden und Teil des Stadtentwicklungskonzepts Perspektive München sind.

Die Konzeption wurde in einem kooperativen Prozess zwischen Stadtverwaltung und zahlreichen Partner*innen aus dem Feld der Kulturellen Bildung erarbeitet. Gemeinsames Ziel war, die Förderung Kultureller Bildung und Teilhabe in München zeitgemäß im Sinne der Stadtgesellschaft weiterzuentwickeln. Dies ist seit Langem ein gemeinsames Anliegen der drei Referate für Kultur, Bildung und Soziales. Mit der ressortübergreifenden Zusammenarbeit verfolgen wir das Ziel, möglichst vielen Menschen in unserer Stadt Zugänge zu Kunst und Kultur zu eröffnen. Dies ist ein wichtiger Baustein für mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit – unabhängig von sozialen, finanziellen und kulturellen Hintergründen, von Alter, Geschlecht oder sexueller Orientierung.

München zeichnet sich durch eine vielfältige Landschaft aus Kultur- und Bildungsinstitutionen, freien Trägern der Jugendhilfe, Sozialeinrichtungen, Vereinen und engagierten Künstler*innen und Kulturschaffenden aus. Diese arbeiten in zahlreichen Netzwerken eng zusammen und bieten so ein kulturelles Angebot im gesamten Stadtgebiet, das ständig wächst und sich weiterentwickelt.

Viele dieser Partner*innen haben sich in die Fortschreibung der Konzeption eingebracht. In Work-

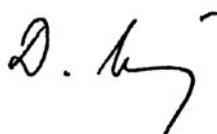
shops wurden Herausforderungen und Chancen in der wachsenden Stadtgesellschaft diskutiert und Visionen für Formate, Orte und Arbeitsweisen entworfen, die darauf reagieren können. Besonders freut uns, dass wir dabei auch neue Partner*innen gewinnen konnten, die unser Augenmerk auf bisher wenig diskutierte Themen gelenkt haben. Dazu zählen z. B. Akteur*innen aus der Erwachsenenbildung, der Alten- und Behindertenarbeit und von Migrant*innen-Organisationen. Auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben sich in den Prozess eingebracht. Wir bedanken uns bei allen Partner*innen für die äußerst engagierte Mitarbeit!

Die gemeinsame Umsetzung der vorliegenden Thesen und Empfehlungen hat bereits begonnen: So wurde beispielsweise der Prozess der interkulturellen Öffnung des Feldes angestoßen, Räume für kulturelle Medienbildung für alle Generationen wurden geschaffen, die Förderung von partizipativen kulturellen Angeboten für Senior*innen ausgebaut und die Vorbereitungen für einen generationsübergreifenden Kunstspielort begonnen. Darüber hinaus wurde ein mehrjähriges Förderprogramm für Projekte geschaffen, ebenso wie Zuschussmöglichkeiten für Qualifizierungen und Inklusion. Impulse für die Öffnung und Weiterentwicklung von städtischen Institutionen und Strukturen wurden aufgegriffen und werden sicherlich in den kommenden Jahren weiter umgesetzt werden.

Lassen Sie sich von der Lektüre inspirieren und fühlen Sie sich ermutigt, das kulturelle Leben in unserer Stadt aktiv mitzugestalten. Wir freuen uns darauf!



Anton Biebl, Kulturreferent



Dorothee Schiwy, Sozialreferentin



Florian Kraus, Stadtschulrat

*Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen.
Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen.
Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden.*
Paul Auster

Präambel: Kulturelle Bildung – ein Beitrag zur Stadt im Gleichgewicht

Kultur für alle – von allen!

Alle Menschen haben ein Leben lang ein Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben.¹ Unabhängig von ihrem Geschlecht und Alter, ihrem kulturellen und sozialen Hintergrund, ihrer Herkunft, religiösen oder sexuellen Orientierung, ihren individuellen Fähigkeiten, geistigen oder körperlichen Einschränkungen.

Kulturelle Bildung ist ein unverzichtbarer Teil allgemeiner Bildung und lebenslangen Lernens.² Sie kann Menschen von der Kindheit bis ins hohe Alter hinein den Weg zu kultureller und gesellschaftlicher Teilhabe eröffnen. Als Zuschauer*innen und Besucher*innen genauso wie als aktiv und kreativ Gestaltende. Egal ob es die Sprache des Theaters ist oder die der Musik, ob es um Malerei, Tanz, Literatur oder um Medien geht – mit künstlerischen Mitteln kann man die Welt nicht nur beschreiben und begreifen lernen, man kann sie auch aktiv mitgestalten.

Der Mensch im Mittelpunkt, die Gesellschaft im Blick

Kulturelle Bildungsprozesse gehen immer vom Individuum und seinen Bedürfnissen aus. So leisten sie einen Beitrag zur Selbstbestimmung der*des Einzelnen und somit auch zur gesellschaftlichen Emanzipation. Kulturelle Bildung ist den demokratischen Werten im Sinne des Grundgesetzes und einer pluralistischen Gesellschaft verpflichtet.

Zielsetzung Kultureller Bildung

Das wichtigste Ziel Kultureller Bildung ist, allen Menschen Allgemeinbildung in den Künsten und durch die Künste zu ermöglichen – im Sinne einer „Alphabetisierung“, wie es der Rat für Kulturelle Bildung formuliert.⁴ Dies ist die grundlegende Voraussetzung, um am kulturellen Leben teilhaben zu können. Die kreative Auseinandersetzung mit der Welt und der eigenen Persönlichkeit fördert die Resilienz, also die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen. In Gruppenprojekten wird außerdem die gemeinschaftliche Aushandlung erlernt.

Die Landeshauptstadt München versteht die Förderung **Kultureller Bildung** und kultureller Teilhabe als Beitrag zum sozialen Frieden in der Stadtgesellschaft und zu einer „Stadt im Gleichgewicht“³

- 1 Vgl. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Artikel 27.
Siehe auch www.menschenrechtserklaerung.de/kultur-3689
- 2 Vgl. Perspektive München, Leitlinie Bildung, www.muenchen.de, Suchbegriff: Leitlinie Bildung.
- 3 Vgl. Leitlinie 8 in Leitmotiv und Leitlinien der Perspektive München, S. 18, www.muenchen.de, Suchbegriff: Leitmotiv und Leitlinien der Perspektive München.
- 4 Vgl. Schön, dass ihr da seid. Kulturelle Bildung: Teilhabe und Zugänge, hrsg. vom Rat für Kulturelle Bildung, 2014, S. 8.



Gelebte Inklusion: das Kunst- und Kulturfestival KÖSKIVAL – mehr unter: koesk-muenchen.de/koeskival



Mitmachangebot kids.community.music bei Kultur.vor.Ort-Standort an der Münchner Tafel – mehr unter: kulturraum-muenchen.de

Kulturelle Bildung hat das Potenzial, Brücken zwischen den Generationen und Kulturen zu bauen. Sie gibt kulturelles Erbe und Traditionen weiter und leistet einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration.

In einer zunehmend heterogenen, vielfältigen Stadtgesellschaft wie München kann die kulturelle Bildung Teilhabegerechtigkeit, Demokratieverständnis, Diversität und Inklusion stärken. Zum Beispiel, indem sie Zugänge zu Kulturen eröffnet, aktive Beteiligung an Kunst und Gesellschaft ermöglicht und wertschätzende Begegnungen mit Menschen aus unterschiedlichen Lebenszusammenhängen herbeiführt.

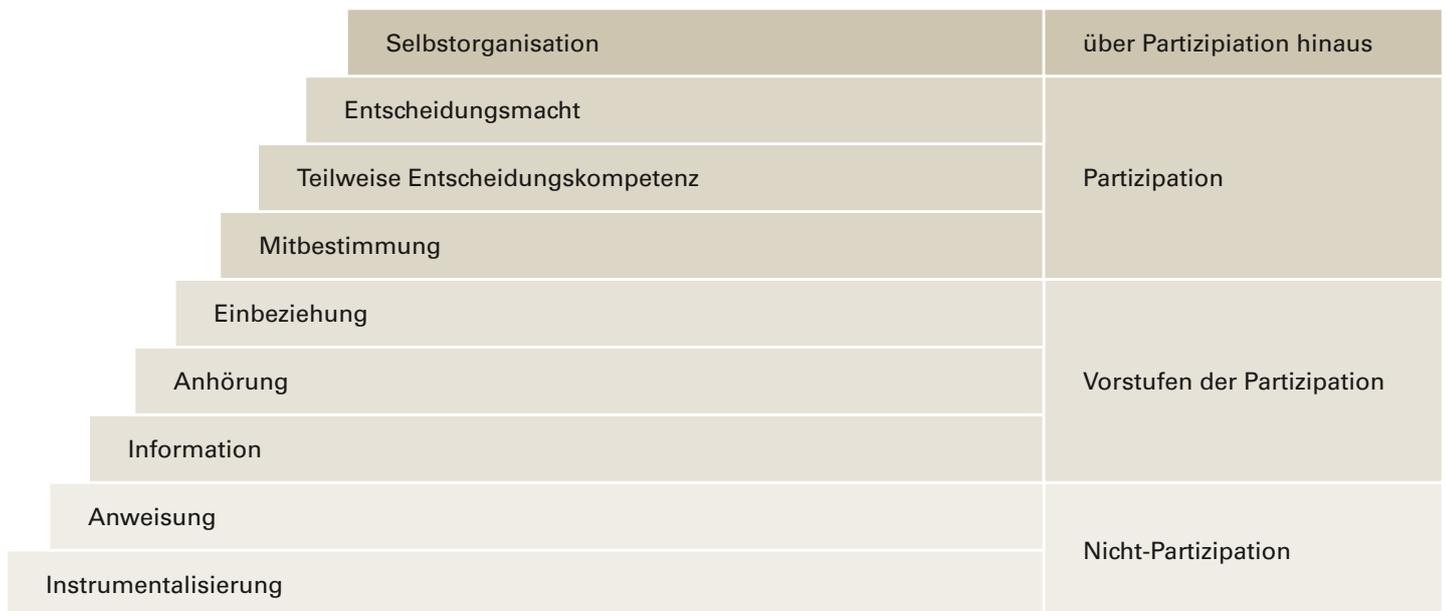
Partizipative Bildungsprozesse

Partizipative Bildungsprozesse sind besonders förderlich für die genannten gesellschaftlichen und persönlichen Entwicklungsimpulse. Denn indem die Teilnehmenden ihre kreativen Ausdrucksmöglichkeiten selbstbestimmt entdecken und aktiv in den Prozess einbringen können, erfahren sie sich als selbstwirksam.

Um Partizipation zu ermöglichen, muss sich das Angebot an den Interessen und Stärken aller Beteiligten orientieren und bestehende Unterschiede wertschätzend einbeziehen. Fehler und Scheitern werden nicht negativ bewertet, sondern produktiv gemacht, indem sie beispielsweise dem Arbeitsprozess eine neue Richtung geben. Die Anleitenden müssen diese Prozesse unterstützen und der wertschätzenden Haltung Raum geben.

Dabei gibt es unterschiedliche Stufen von Partizipation. Diese richten sich zum einen nach den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Teilnehmenden und der Anleitenden, zum anderen nach den Zielen des Projekts. Es sollte immer ein möglichst hoher Grad an Partizipation angestrebt werden, der die Teilnehmenden früh in die Konzeptentwicklung mit einbezieht. Dies gilt auch für die qualitative Auswertung (Evaluierung) von Projekten.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Herstellung von Öffentlichkeit (z. B. durch Projektpräsentationen). So wird dem Engagement der Teilnehmenden Anerkennung gezollt.



Unterschiedliche Beteiligungsgrade: Stufenmodell der Partizipation nach Michael T. Wright, Partizipative Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention, 2010

Wirkungen Kultureller Bildung

Gerade im Bereich der formalen Bildung hat sich eine fachliche Debatte entsponnen, die sich auf die subjektbezogene Wirkung von Kultureller Bildung fokussiert. Dass sich kulturelle Bildungserfahrungen positiv auf andere Bildungsziele auswirken, wird vielfach subjektiv erfahren. Wie dies aber objektiv nachweisbar werden kann, ist nach wie vor umstritten. Der Deutsche Städtetag warnt deshalb in seinem Positionspapier zur kulturellen Bildung vor deren Vereinnahmung.⁵ Sie dürfe nicht als „Wunderwaffe“ in der Bildungsdiskussion verwendet werden. Er bezieht sich dabei vor allem auf die Enquete-Kommission Kultur, in deren Schlussbericht betont wird, wie wichtig die „Selbstbildung in Lernprozessen“ sei.⁶

Der Nachweis über die Wirkungen der Kulturellen Bildung kann auf individueller, sozialer oder gesellschaftlicher Ebene erbracht werden.⁷ Auf individueller Ebene können wiederum unterschiedliche Wirkungen untersucht werden wie soziale, emotionale und kognitive. Diese sind ihrerseits durch mehrere Faktoren begründet. So spielen die unterschiedlichen Lebenserfahrungen und -lagen der Teilnehmer*innen eine starke Rolle, ebenso wie ihr jeweiliges Bildungsniveau und ihre soziale und finanzielle Situation.

Die Diskussion sollte daher nicht nach dem eindimensionalen Prinzip von Ursache und Wirkung geführt werden, sondern muss stets den Gesamtzusammenhang berücksichtigen.

⁵ Vgl. Positionspapier zur kulturellen Bildung, hrsg. von Deutscher Städtetag, 2019, www.staedtetag.de, Suchbegriff: Positionspapier zur kulturellen Bildung.

⁶ Vgl. ebd. S. 7 und Schlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland, eingesetzt durch Beschluss des Deutschen Bundestages vom 15. Dezember 2005 (Bundestagsdrucksache 16/196) Schlussbericht in Verbindung mit: Zwischenbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland – Kultur als Staatsziel (Bundestagsdrucksache 15/5560): „Kulturelle Bildung erschöpft sich nicht in der Wissensvermittlung, sondern sie ist vor allem auch Selbstbildung in kulturellen Lernprozessen.“, S. 379.

⁷ Vgl. Vanessa-Isabelle Reinwand-Weiss: Wirkungsweise in der Kulturellen Bildung. Möglich, umstritten, vergeblich, nötig?, in: Kulturelle Bildung Online, 2015, www.kubi-online.de, Suchbegriff: Reinwand-Weiss.

Zugänge eröffnen

Kultur für alle, von allen – so der Leitgedanke für mehr Teilhabegerechtigkeit. Die sogenannte Hochkultur ist dabei genauso wichtig wie Jugendkultur, Stadtteilkultur, Volkskultur, Popkultur, Subkultur, Kulturelle Bildung an Schulen, Kindertagesstätten, Sozialeinrichtungen u. v. m. Um der Vielfalt der Stadtgesellschaft gerecht werden zu können, muss die Angebotsvielfalt an Sparten, Formaten und Stilrichtungen erhalten und ausgebaut werden.

Auch Kultureinrichtungen und -projekte müssen mit ihrem Personal, ihren Inhalten und ihrem Publikum der Diversität der Münchner Bevölkerung gerecht werden. Haben die Mitarbeitenden unterschiedliche kulturelle und gesellschaftliche Hintergründe, verändern sich für gewöhnlich auch die Inhalte und Perspektiven der Kulturproduktionen. Das wiederum kann das Interesse neuer, verschiedener und auch junger Bevölkerungsgruppen wecken.

Ein weiterer Schlüssel, um Zugänge zu eröffnen, liegt in der Zusammenarbeit von Institutionen und Einrichtungen. So erreicht beispielsweise ein Kooperationsprojekt zwischen einer Sozialeinrichtung und einem Theater ein vielfältigeres Publikum als die üblichen Theatergänger*innen. Menschen, die bislang vielleicht noch keinen Zugang zu Theater gefunden hatten, lernen dieses kennen. Die Herausforderung nach erfolgreicher Umsetzung solcher Projekte ist, die Menschen auch dauerhaft für die kulturelle Arbeit zu interessieren, was wiederum sowohl mit Inhalten als auch mit anderen, zum Beispiel finanziellen, Rahmenbedingungen zu tun hat.



Eigene Perspektiven auf Heimat und Flucht: Kuratorium Kino Asyl 2020, seit 2015 ein Projekt des Medienzentrums München des JFF – mehr unter: kinoasyl.de

I. Hintergrund und Rahmen



1. Historische Entwicklung und kommunale Strukturen

Aufgrund der Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und der Instrumentalisierung von (Jugend-)Kultur und Bildung durch die Nationalsozialisten wurde der Kulturellen Bildung in München eine wichtige Rolle zugesprochen. Bereits 1947 wurde die Förderung der Kinder- und Jugendkultur als Teil der Allgemeinbildung gesehen.⁸

In den 1970er-Jahren entstanden durch die Initiative einiger visionärer Künstler*innen und Kulturpädagog*innen innovative kulturpädagogische Projekte und Initiativen, die bis heute die Münchner Akteur*innen-Landschaft prägen.

Seit den 1990er-Jahren ist „Kinder und Jugendkultur“⁹ und seit 1990 „Kulturelle Bildung“ Teil der Münchner Stadtentwicklungsplanung und somit verbindliche Leitlinie.¹⁰ Dass Kulturelle Bildung als Teil der Allgemeinbildung und als wichtige kommunale Aufgabe betrachtet wird, ist auch bundesweit und international zu beobachten. Insbesondere seit der Jahrtausendwende erfährt das Feld einen regelrechten Boom.

2009 wurde die Konzeption Kulturelle Bildung für München in einem gemeinsamen Beschluss von Kultur-, Schul- sowie Kinder- und Jugendhilfeausschuss verabschiedet, verbunden mit dem Auftrag, sie mittelfristig fortzuschreiben. Sie besitzt weiterhin Gültigkeit.

Strukturen und Zuständigkeiten in der Verwaltung

In der Verwaltung der Landeshauptstadt München tragen Kulturreferat, Referat für Bildung und Sport und Sozialreferat gemeinsam die Verantwortung für die Förderung Kultureller Bildung als Querschnittsaufgabe. Seit 2009 gibt es eine Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung, die im Kulturreferat angesiedelt ist. Ihre Aufgabe ist die Koordinierung, Vernetzung und qualitative Weiterentwicklung der Kulturellen Bildung für München. Dies tut sie u. a. durch finanzielle Förderung und Beratung von Projekten sowie durch Vernetzungs- und Fachveranstaltungen.

Das Onlineportal Musenkuss – Kulturelle Bildung für München bietet einen Überblick über Anbieter*innen und Angebote der Kulturellen Bildung in München, deren Qualität durch einen Beirat bestätigt wurde.¹¹ Musenkuss richtet sich an pädagogisches Fachpersonal und Kulturschaffende ebenso wie an Privatpersonen. Menschen mit Behinderungen finden ausführliche Hinweise zur Barrierefreiheit von Einrichtungen und Veranstaltungen.¹² Außerdem gibt es

8 Vgl. Red's halt mitanand!, hrsg. von LH München, Referat für Bildung und Sport, Ausstellungskatalog München, 2012, S. 87.

9 Beschlussvorlage war in der gemeinsamen Sitzung des Jugendwohlfahrts-, des Kultur- und Schulausschusses am 18.09.1990.

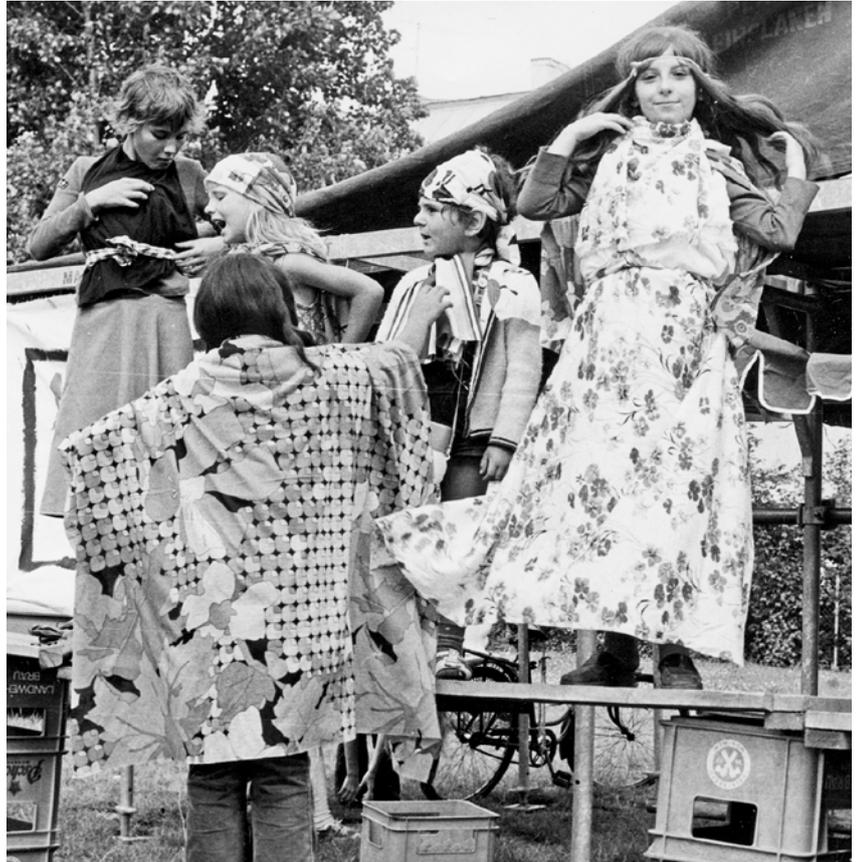
10 Vgl. FN 2.

11 www.musen-kuss-muenchen.de

12 Das Portal verwendet die stadtwweit einheitlichen Icons, die kennzeichnen, ob Rampen, Induktionsschleifen, Gebärdensprache etc. vorhanden sind.



Malstudio der Internationalen Jugendbibliothek in deren Anfangsjahren (um 1950)



„Modenschau“, Spielbusaktion 1971 am Maßmannberg, Pädagogische Aktion

Die Konzeption Kulturelle Bildung ist Richtlinie für die Landeshauptstadt München und all jene, die mit städtischen Geldern bezuschusst werden oder die mit städtischen Dienststellen kooperieren.¹³

Arbeitshilfen und Informationen zu Förder- und Qualifizierungsmöglichkeiten. Bei den Musenkuss-Praxistagen stehen Qualifizierung, fachlicher Austausch und Vernetzung der Teilnehmenden im Fokus. Musenkuss München wird von der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung betrieben.

Die Münchner Akteur*innen-Landschaft der Kulturellen Bildung

Außerhalb des Privatlebens findet Kulturelle Bildung in zahlreichen Institutionen und vielfältigen Angeboten aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales statt. Und zwar sowohl in formalen Bildungszusammenhängen (z. B. Schule) als auch in non-formalen (z. B. Jugendfreizeitstätten) oder in informellen Bereichen (z. B. Kunstprojekte, Eigeninitiativen von Bürger*innen im Stadtteil).

Aus diesen Bereichen kommen auch die Akteur*innen der Kulturellen Bildung. Damit gemeint sind all jene, die sich als Künstler*innen oder Vermittler*innen, als soziale oder pädagogische Fachkräfte, als bürgerschaftlich engagierte oder in Institutionen angestellte Menschen für die Kulturelle Bildung einsetzen und kulturelle Teilhabe fördern. Sie und ihre Projekte, Festivals, Initiativen, Vereine, Veranstaltungsorte, Bildungseinrichtungen und Institutionen bilden die Angebots- und Akteur*innen-Landschaft Münchens.

¹³ Die Konzeption Kulturelle Bildung ist in ihrer Langfassung im Internet abrufbar unter www.muenchen.de/kulturellebildung, Suchbegriff: Konzeption Kulturelle Bildung.

2. Einordnung in kommunale und übergeordnete Zusammenhänge

Die Konzeption Kulturelle Bildung ist Teil anderer städtischer strategischer Leitlinien im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung Perspektive München:

- Leitlinie Bildung
- Leitlinie Soziales
- Leitlinie Familie

Ihre Inhalte wurden auch vor dem Hintergrund bundesweiter Bildungsdebatten und internationaler Abkommen erarbeitet. Dies sind zum Beispiel:

- 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung¹⁴
- UN-Behindertenrechtskonvention (hierzu hat sich die Stadt mehrfach bekannt)¹⁵
- UNESCO-Übereinkommen zum Schutz und zur Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen, 2005
- Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung

Wichtiger Hintergrund für die Entwicklung der Fortschreibung sind auch die Ergebnisse von Evaluierungen der Landeshauptstadt München wie die Sozial-¹⁶, Bildungs- und Armutsberichte¹⁷ sowie andere kommunale Querschnittsaufgaben wie das Interkulturelle Integrationskonzept¹⁸ oder die Gleichstellungssatzung¹⁹ der Landeshauptstadt.

Nicht zuletzt wurden gesellschaftliche Veränderungen und Herausforderungen im Rahmen der Fortschreibung diskutiert. Hierzu gehören u. a. die Inklusion von Menschen mit Behinderungen, die interkulturelle Öffnung von Institutionen, die Förderung von Diversität und die Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus. Diskurse im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung, der Demokratiebildung, historisch-politischen Bildung und Medienbildung wurden ebenfalls berücksichtigt.

14 Vgl. 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, hrsg. von Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2017, www.bmfsfj.de, Suchbegriff: 15. Kinder- und Jugendbericht.

15 Vgl. hierzu u. a.: 2. Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, in: München wird inklusiv, hrsg. von LH München, Sozialreferat, 2019, www.muenchen-wird-inklusiv.de, Suchbegriff: 2. Aktionsplan.

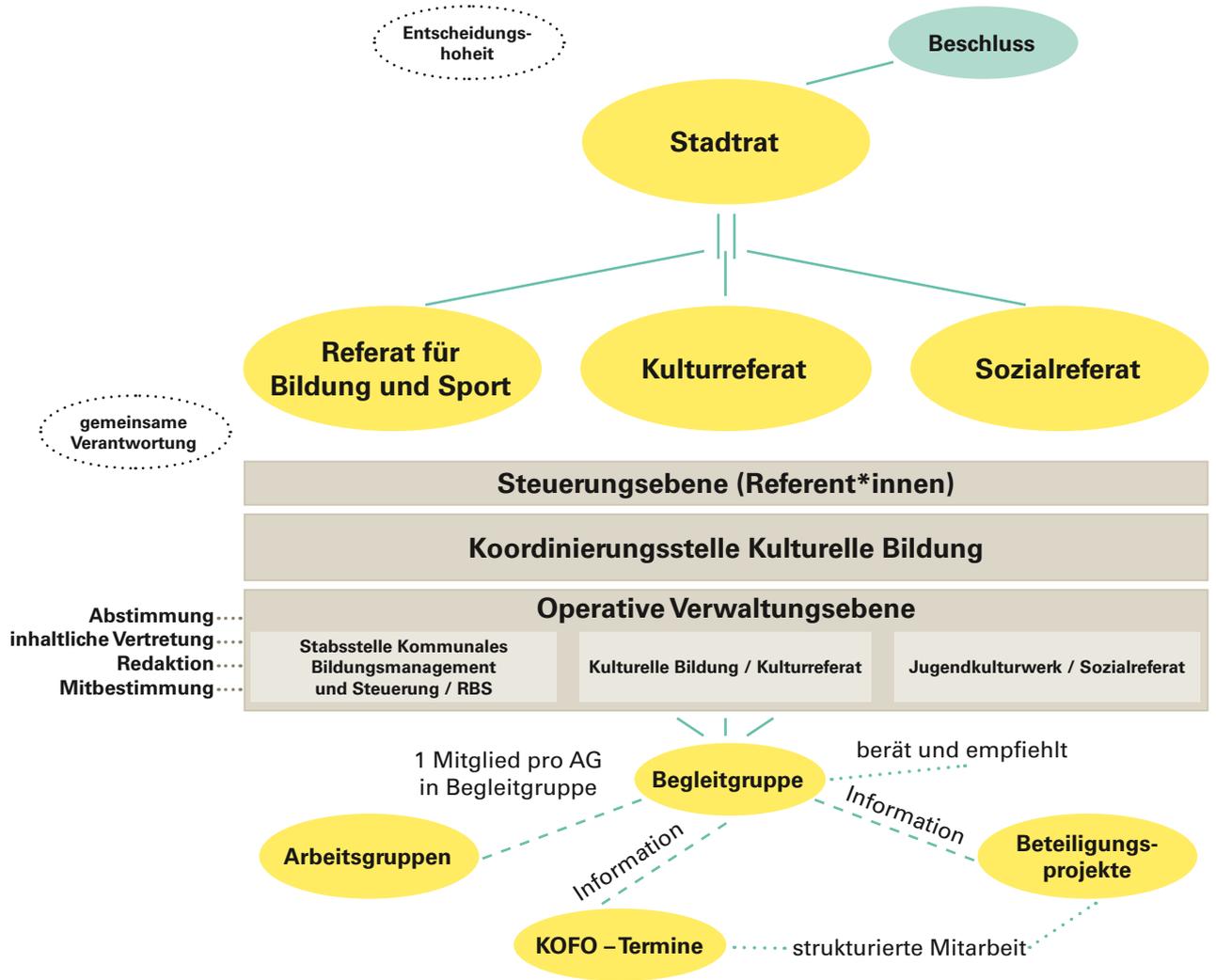
16 Vgl. München sozial. Entwicklungen 2008–2017. Datenübersicht des Sozialreferates, hrsg. von LH München, Sozialreferat, 2018, www.muenchen.de/soz/daten

17 Vgl. Münchner Bildungsbericht 2019, hrsg. von LH München, Referat für Bildung und Sport, Stabsstelle Kommunales Bildungsmanagement und Steuerung, 2019, www.pi-muenchen.de, Suchbegriff: Münchner Bildungsbericht 2019.

18 Interkulturelles Integrationskonzept. Grundsätze und Strukturen der Integrationspolitik der Landeshauptstadt München, hrsg. von LH München, Sozialreferat, Stelle für interkulturelle Arbeit, 2008, www.muenchen.de, Suchbegriff: Interkulturelles Integrationskonzept 2008.

19 Satzung der Landeshauptstadt München zur Gleichstellung von Frauen und Männern (Gleichstellungssatzung), www.muenchen.de, Suchbegriff: Gleichstellungssatzung.

Struktur des Fortschreibungsprozesses zur Konzeption Kulturelle Bildung für München (2015/2016)



3. Fortschreibungsprozess

Die Fortschreibung wurde in einem breit angelegten Beteiligungsprozess erarbeitet. Vertreter*innen von Verwaltung, Institutionen und der Akteur*innenszene (Pädagog*innen, Vermittler*innen und Künstler*innen) arbeiteten gemeinsam in verschiedenen Arbeitsgruppen.

Ziel war, die gesellschaftlichen, sozialen und bildungspolitischen Veränderungen, die sich seit Verabschiedung der ersten Konzeption im Jahre 2009 ereignet haben, zu reflektieren. Um auch die Perspektiven der Zielgruppen einzubeziehen, wurden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nach ihren Wünschen und Zukunftsvisionen für die Kulturelle Bildung in München befragt.²⁰

In den Arbeitsgruppen wurde der Status quo skizziert, aktuelle Herausforderungen und Bedarfe wurden formuliert, Visionen entworfen, konkrete Empfehlungen und Maßnahmen entwickelt.

Die vorliegende Konzeption diskutiert und beschreibt dies aus drei unterschiedlichen Perspektiven:

- Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit stärken (Perspektive der*des Einzelnen)
- Akteur*innenfeld stärken (Perspektive der Institutionen und Initiativen)
- Kommunale Förderung und Koordinierung weiterentwickeln (Perspektive der Stadtverwaltung)



Kinder und Jugendliche bringen ihre Wünsche ein: Beteiligungsprojekt Klare Ansage von Kultur & Spielraum e.V.



Arbeitsgruppe im Fortschreibungsprozess

20 Beteiligungsprojekte wurden realisiert von Kultur & Spielraum e.V., IMAL/Kontrapunkt gGmbH, Die Pastinaken/Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V. – Institut für Gewaltprävention und demokratische Bildung.

II. Bildungs- und Teilhabe gerechtigkeit fördern

Teilhabe am kulturellen Leben ist ein wichtiger Aspekt zur Teilhabe an der Stadtgesellschaft und eine wichtige Voraussetzung für ein „gutes Leben“.²¹



1. Barrieren auf dem Weg zu kultureller Teilhabe

Nicht alle Münchner*innen haben gleich gut Zugang zu Angeboten Kultureller Bildung. So spielen Einkommen und Bildungshintergrund nach wie vor eine große Rolle. Der **Münchner Armutsbericht** genauso wie der **Bildungs- und Sozialbericht** zeigen auf, dass Alleinerziehende und deren Kinder, Senior*innen mit niedriger Rente und Menschen mit geringer beruflicher Qualifikation nur selten den Weg zu Kulturangeboten finden.

Auch für Menschen mit gesundheitlichen und/oder körperlichen Einschränkungen ist die Möglichkeit kultureller Teilhabe oft nicht gegeben, da viele kulturelle Bildungsprojekte nach wie vor nicht **barrierefrei** sind. Eine weitere Rolle spielt der Wohnort. Die Stadtteile, die im Bildungs- und Sozialindex schlecht abschneiden, haben auch wenig kulturelle Infrastruktur im Vergleich zu zentrumsnahen, gut situierten Stadtteilen. Wer sprachliche Schwierigkeiten hat oder wenig vernetzt ist, erfährt oft gar nicht, welche Angebote es gibt, oder fühlt sich von ihnen nicht angesprochen. Das gilt auch für Jugendliche und junge Erwachsene, die über die klassischen Kommunikationswege wie Flyer und Webseiten nur schwer zu erreichen sind. Hier hat das direkte persönliche Umfeld einen größeren Einfluss auf die Informationsverteilung und die Entwicklung von Interessen.

Mit dem **Armutsbericht** weist die Landeshauptstadt regelmäßig auf Armut im reichen München hin. Der Bericht beschränkt sich nicht auf Statistiken, sondern schildert auch Problemlagen und gibt Handlungsempfehlungen, wie Armut entgegen gewirkt werden kann oder zumindest ihre Auswirkungen gemildert werden können. Die Notwendigkeit, Teilhabe an Gesellschaft, Kultur und Bildung trotz Armut zu ermöglichen, wird im Armutsbericht 2017 sehr deutlich.

Der **Münchner Bildungsbericht** zeigt seit 2006 das äußerst unterschiedliche Bildungsniveau in den einzelnen Stadtteilen auf.²² Abgeleitet wurde ein ganzes Bündel an sozialräumlich ausgerichteten Fördermaßnahmen. Im Kern geht es darum, dass das bisher geltende „Gießkannenprinzip“ der Ressourcenverteilung durch ein stärker bedarfsorientiertes Fördersystem ergänzt wird.

Barrierefreiheit siehe nächste Seite

2. Bestehende Programme für mehr Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit

Den städtischen Referaten für Kultur, Bildung und Sport wie Soziales sind diese Herausforderungen bekannt. In den letzten Jahren wurde Maßnahmen in die Wege geleitet, um allen Bevölkerungsgruppen die Chance auf kulturelle Teilhabe zu eröffnen, Inklusion zu fördern und strukturelle Diskriminierung zu verhindern. Auf Grundlage bestehender Leitlinien wurden Fachstellen geschaffen und Förderprogramme aufgesetzt.

Zu diesen Maßnahmen gehören zum Beispiel die Münchner Förderformel²³ zur Förderung von Kindertagesstätten in benachteiligten Stadtteilen, die bedarfsorientierte Budgetierung im Schulbereich²⁴ und die Einrichtung von BildungsLokalen²⁵ in den Stadtteilen (siehe hierzu auch das Kapitel „Kulturelle Bildung in Schulen“, Seite 26).

²¹ Vgl. z. B. Mehr als weniger als gleich viel. Zum Verhältnis von Ökonomie und Kultureller Bildung, hrsg. vom Rat für Kulturelle Bildung, 2017, www.bosch-stiftung.de, Suchbegriff: Mehr als weniger.

²² Vgl. FN 17, S. 45f.

²³ Vgl. Münchner Förderformel, www.muenchen.de, Suchbegriff: Förderformel.

²⁴ Vgl. FN 17.

²⁵ Vgl. Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 09517, www.ris-muenchen.de, Suchbegriff: BildungsLokale, Zeitraum: 23.11.2017 bis 23.11.2017.

Theater mitgestalten in der „Kammerklicke“, dem Jugendclub der Münchner Kammerspiele, Win Place Show 2018, Regie: Christine Umpfenbach



Barrierefreiheit und **Barrierearmut**

Das deutsche Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) definiert die Barrierefreiheit in § 4 folgendermaßen: „Barrierefrei sind [...] gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen [...] ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Hierbei ist die Nutzung behinderungsbedingt notwendiger Hilfsmittel zulässig.“ Da eine tatsächliche Barrierefreiheit schwer zu erreichen ist, wird oftmals der abgeschwächte Begriff barrierearm gebraucht.

Mit dem Begriff der Barrierefreiheit wird häufig die Bezeichnung „behindertengerecht“ gleichgesetzt. Doch kann eine barrierefrei gestaltete Umwelt oder ein kulturelles Angebot auch anderen Personengruppen Zugänge eröffnen; beispielsweise Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, die finanziell schlechter gestellt sind oder die aus anderen Gründen nur schwer Zugang zu Kultureller Bildung finden.

Für Chancengleichheit und Teilhabe setzen sich referatsübergreifend folgende städtische Fachstellen ein:

Das Koordinierungsbüro zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention²⁶ hat die Federführung in der Förderung von Inklusion. Die Gleichstellungsstelle für Frauen fördert und entwickelt geschlechtergerechte Strukturen,²⁷ die Koordinierungsstelle zur Gleichstellung von LGBTIQ* ist Ansprechpartnerin für die Gleichstellung und Antidiskriminierung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, trans*, inter* und queeren Menschen²⁸. Die Stelle für interkulturelle Arbeit sichert die Umsetzung des interkulturellen Integrationskonzepts.²⁹

Darüber hinaus wurden unterschiedliche Strukturen geschaffen, die die Ungleichheit der Lebensverhältnisse in den Stadtteilen und in der Bevölkerung abmildern sollen.

Zu nennen sind hier beispielsweise die Einrichtungen und Programme der Sozialen Stadt,³⁰ Aktive Zentren,³¹ Stadtteilkulturzentren, Einrichtungen der Münchner Volkshochschule sowie freie Träger der Jugendhilfe.

München verfügt zudem über eine jahrzehntelang gewachsene vielfältige Zivilgesellschaft, die in den Bereichen Kunst und Kultur, Kultureller Bildung, Soziales und Jugendhilfe, Partizipation und Selbstorganisation aktiv ist. In den letzten Jahren haben deren Aktivitäten neue Dynamiken entwickelt.

26 Vgl. UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung, hrsg. von der Beauftragten der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2008, www.behindertenrechtskonvention.info

27 Sie wirkt an Stadtratsvorlagen und Personalauswahlverfahren mit, berät in Einzelfällen, organisiert Fachveranstaltungen und koordiniert die Umsetzung der Europäischen Charta für die Gleichstellung von Frauen und Männern auf lokaler Ebene. Vgl. www.muenchen.de, Suchbegriff: Gleichstellungsstelle.

28 Vgl. www.muenchen.de, Suchbegriff: Koordinierungsstelle.

29 Sie unterstützt und vernetzt Verwaltung, Verbände und Organisationen bei ihren interkulturellen Aufgaben und ist auch für die interkulturelle Orientierung und Öffnung der Verwaltung zuständig. Vgl. www.muenchen.de, Suchbegriff: interkulturelle Arbeit.

30 Im Städtebauförderungsprogramm „Stadt- und Ortsteile mit ‚besonderem Entwicklungsbedarf‘ (§ 171e. BauGB) – die soziale Stadt“ werden vor allem Quartiere unterstützt, die gegenüber anderen Ortsteilen benachteiligt sind. Vgl. www.mgs-muenchen.de, Suchbegriff: Soziale Stadt.

31 Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) sowie die Bundesländer verfolgen mit dem neuen Zentrenprogramm das Ziel, Innenstadt- sowie Orts- und Stadtteilzentren mit funktionalen Defiziten und städtebaulichen Mängeln als Standorte der öffentlichen Versorgung zu erhalten und weiterzuentwickeln. Vgl. www.mgs-muenchen.de, Suchbegriff: Aktive Zentren.

Gute Kooperation als grundlegendes Prinzip

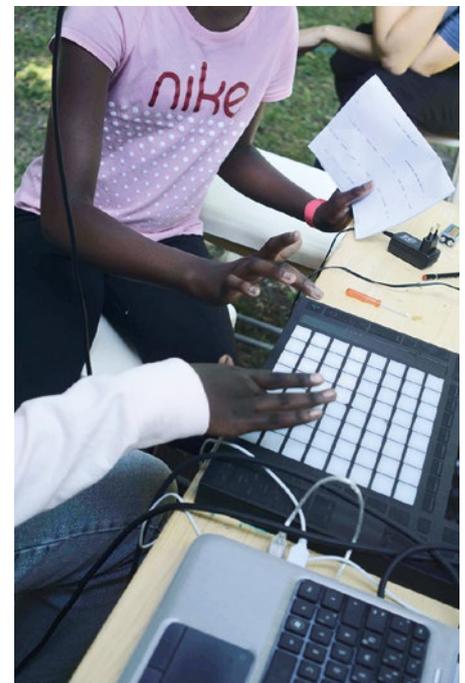
Ein großes Potenzial zur Förderung von Bildungs- und Teilhabegechtigkeit liegt in der Zusammenarbeit von Partner*innen aus unterschiedlichen Bereichen wie Kultur, Bildung, Soziales oder Gesundheit. Dieses entfaltet sich vor allem dann, wenn die Kooperationen langfristig angelegt sind. Wenn Vertrauen aufgebaut und Beziehungen ermöglicht werden, wenn sich die Programme und Projekte an den Bedürfnissen und Potenzialen der Menschen vor Ort orientieren. Und wenn der Stadtteil – oder die unmittelbare Nachbarschaft – zum gemeinschaftlichen Lebens-, Erfahrungs- und Lernraum wird.

Das bundesweit viel diskutierte Konzept der „**Lokalen Bildungslandschaften**“ hat genau dies zum Ziel. Es möchte formale und informelle Lern- und Lebenswelten miteinander verbinden. Dabei wird in erster Linie an Schulen und außerschulische Partner*innen gedacht. Das Konzept ist aber auch auf andere Bildungs- und Lebensbereiche übertragbar.

Lokale Bildungslandschaften sind langfristige, professionell gestaltete Netzwerke zum Thema Bildung, die kommunalpolitisch gewollt sind. Sie zielen auf gemeinsames, planvolles Handeln ab. Ausgehend von der Perspektive des lernenden Subjekts umfassen sie sowohl formale Bildungsorte also auch informelle Lernwelten und beziehen sich auf einen definierten lokalen Raum.³²



Kunslaborprojekt Ö – Dö könn jö jödö*r kömmön – Kunstort.Werkstatt. Begegnungsraum – mehr unter: diefaerberei.de/oe-das-kunslabor



Temporäres Klanglabor im öffentlichen Raum: O.S.T. 15,9 Soundwerkstatt von Kultur & Spielraum e.V. – mehr unter: kulturundspielraum.de

³² Vgl. Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen, hrsg. von Anja Durdel und Peter Bleckmann, Wiesbaden 2009.



Empfehlungen

Diversität wertschätzen und fördern

- Kulturelle Bildungs- und Vermittlungsarbeit orientiert sich an der Vielfalt und Unterschiedlichkeit unserer Stadtgesellschaft und bezieht diese in all ihre Konzepte und Praktiken ein. Das betrifft die Aus- und Fortbildung, Personalpolitik und -entwicklung, Raum- und Programmgestaltung sowie die Öffentlichkeitsarbeit.
- Die Zusammenarbeit von Verantwortlichen der Kulturellen Bildung in Verwaltung und städtischen Einrichtungen mit den genannten kommunalen Fachstellen wird intensiviert (Inklusion, Gleichstellung, interkulturelle Arbeit, Antirassismus und Antidiskriminierung), ebenso wie die Vernetzung mit betreffenden Interessenvertretungen. Ziel ist, neue Angebote, Formate und Kooperationen für das Feld der Kulturellen Bildung zu entwickeln und kooperativ umzusetzen.³³
- Die oben genannten zuständigen Fachstellen der Stadtverwaltung arbeiten referatsübergreifend zusammen, um diese Querschnittsaufgaben kooperativ zu erfüllen.

Empowerment

Der englische Begriff empowerment kann mit „Ermächtigung“ oder „Übertragung von Verantwortung“ übersetzt werden. Insgesamt geht es darum, den Grad an Autonomie und Selbstbestimmung im Leben von Menschen oder Gemeinschaften zu erhöhen, durch professionelle Unterstützung und Stärkung dieser Menschen oder durch deren Selbstermächtigung. Empowerment ist damit ein Konzept, das auf Stärken und Ressourcen ausgerichtet ist, statt sich an Defiziten zu orientieren.

Förderung von Selbstorganisation und Empowerment

- Eigeninitiative und Förderung von Selbstorganisation werden im Feld der Kulturellen Bildung stärker als bisher unterstützt. Hierfür werden verstärkt Expert*innen für Partizipation und Empowerment eingebunden und Kooperationen mit bestehenden Initiativen und Netzwerken angestrebt.
- Es werden Pilotprojekte initiiert und gefördert, die Partizipation, Mitbestimmung und Selbstorganisation fördern. Erfahrungen aus anderen Städten (bundesweit und international) sollen einbezogen werden.

³³ Zu diesen Kooperationspartnern zählen der Behindertenbeirat, Migrationsbeirat und Seniorenbeirat der LH München, aber auch Verbände und Netzwerke wie MORGEN e.V. – Netzwerk Münchner Migrant*innenorganisationen u. a. m.



„Emma unter Giesing“:
Stadtteilaktivierung zum
Weltspieltag 2014 mit
Bauworkshop, Stadtteil-
erkundung und Street-
Food-Küche – mehr unter:
[spiellandschaft.de/blog/
emma-unter-giesing-
weltspieltag-2014](http://spiellandschaft.de/blog/emma-unter-giesing-weltspieltag-2014)

Kulturelle Bildung wohnortnah zugänglich machen

- Kulturelle Bildung wird noch stärker als bisher in den Stadtteilen gefördert, die im Bildungs-, Sozial- und Armutsbericht der Landeshauptstadt München als benachteiligt eingestuft werden.
- Bundesweit und international werden erfolgreiche Konzepte zur Stärkung dezentraler Strukturen diskutiert und in Pilotprojekten für München erprobt.³⁴
- Um bestehende Möglichkeiten in den Stadtteilen für alle zugänglich zu machen und bei Bedarf weiterzuentwickeln, braucht es einen Überblick über bestehende Räume, Akteur*innen, Programme und Projekte. Diese Bestandsaufnahme muss kooperativ zwischen Verwaltung, städtischen Partner*innen und Zivilgesellschaft erfolgen. Im Zuge dessen wird auch das Akteur*innenfeld vor Ort besser vernetzt.
- Kulturelle Bildungsangebote müssen in der breiten Bevölkerung besser bekannt gemacht werden. Hierfür gilt es, neue Formate und Kommunikationswege zu entwickeln. Auch dies kann nur kooperativ zwischen Verwaltung, Einrichtungen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Soziales (z. B. Sozialbürgerhäuser und Bildungslokale³⁵) und der Zivilgesellschaft gelingen.
- Es wird geprüft, wie beispielsweise ein mobiles Angebot aussehen kann, das Menschen in ihren Nachbarschaften niederschwellig anspricht. Denkbar ist eine Art „Kulturmobil“, das durch die Stadtviertel tourt, mit lokalen Partner*innen kooperiert und auch diejenigen erreicht, die sich durch etablierte Informationskanäle nicht angesprochen fühlen oder die ihr Stadtviertel bzw. ihre Nachbarschaft nur selten verlassen.

³⁴ Über das Städtenetzwerk Eurocities ist beispielsweise der Austausch mit europäischen Partner*innen und einer Vielzahl an Projekten möglich, vgl. www.eurocities.eu. Ein interessantes Beispiel ist „Culture on your doorstep“ der Stadt Birmingham, vgl. www.culturalheritageinaction.eu

³⁵ Deren Aufgabe ist es, vor allem bildungsbenachteiligte Menschen wohnortnah zu unterstützen. Dabei arbeiten sie mit Partner*innen aus den Bereichen Kultur, Bildung, Soziales und der Zivilgesellschaft zusammen.

3. Kulturelle Teilhabe – von Anfang an, ein Leben lang

Kulturelle Bildung muss im Sinne des lebensbegleitenden Lernens allen Altersgruppen zugänglich sein. Idealerweise machen Menschen während ihres ganzen Lebens immer wieder Bildungs-, Lern- und Entwicklungserfahrungen. Gerade an den Übergängen zu neuen Lebensphasen oder in persönlichen Krisen können künstlerisch-kulturelle Erfahrungen Orientierung und Lebensmut vermitteln. Die Bedürfnisse und Potenziale sind in den unterschiedlichen Lebensphasen verschieden und können auf vielfältige Weise Teil des Alltags sein.

- In der **frühen Kindheit** bilden ästhetische Erfahrungen die Grundlage für die Wahrnehmung der Welt als solche und für Bildungsprozesse allgemein.³⁶ Dies geschieht vor allem in Familien und Betreuungseinrichtungen.
- Viele **Kinder** sind in ganztägige Bildungs- und Betreuungssysteme eingebunden. Oft bleibt wenig freie Zeit, um außerhalb von Kindertagesstätte und Schule Kunst, Kultur und Spiel erleben und erlernen zu können.
- Für **Jugendliche und junge Erwachsene** sind selbstbestimmte und selbst gestaltbare Räume, Zeiten und Formate wichtig. Sie möchten eigenständig künstlerische Projekte entwickeln und umsetzen.
- Das gesteigerte Bedürfnis nach neuen Formen des gemeinsamen kulturellen Schaffens wurde auch bei **Erwachsenen** in den letzten Jahren in zahlreichen Projekten und Initiativen sichtbar. Sie ergänzen das breite Angebot der Erwachsenenbildung in München.
- Die Bevölkerungsgruppe der **Senior*innen**, und unter ihnen auch die **Hochaltrigen**, bekommt von der Akteur*innen-Landschaft der Kulturellen Bildung mittlerweile mehr Aufmerksamkeit. Obwohl München eine relativ „junge“ Stadt ist, wird auch hier der demografische Wandel spürbar. Dabei wächst die Zahl derer, die von Altersarmut betroffen sind und sich kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe nicht leisten können.³⁷

Im Folgenden werden kommunale und kommunal geförderte Strukturen für die unterschiedlichen Altersgruppen und Lebenszusammenhänge skizziert. Gefolgt von einer Kurzanalyse ihres Entwicklungsbedarfs und daraus abgeleiteten Empfehlungen.

36 „Die Bildung durch ästhetische Erfahrungen ist keineswegs etwas, was der kindlichen Entwicklung ergänzend hinzugefügt oder aber weggelassen werden könnte. Vielmehr ist sie die Grundbedingung dafür, dass das Kind seine Welt aus eigener Erfahrung deuten kann.“ Spiel und Kunst von Anfang an – Kulturelle Bildung für junge und sehr junge Kinder“, hrsg. von Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, 2016, S. 5, www.bkj.de, Suchbegriff: Spiel und Kunst.

37 Die Armutsrisikoquote von Menschen über 65 Jahren lag 2015 in München bei 22,2 % und damit weit über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 14,6 %. Insgesamt steigt das Altersarmutsrisiko seit 2005 kontinuierlich und wird nach Einschätzung von Expert*innen in Zukunft weiter zunehmen. Vgl. Münchner Armutsbericht 2017, hrsg. von LH München, Sozialreferat, 2017, S. 141, www.muenchen.de, Suchbegriff: Armutsbericht.



Bandauftritt, ermöglicht durch den Kinder- und Jugendfonds Lasst uns mal ran! – mehr unter: kinderforum-muenchen.de, Menüpunkt: weitere Projekte / Lasst uns mal ran!



Rock im Graben: Junge Musiker*innen und Bands aus den Freizeistätten des KJR spielen zusammen mit Orchestermusiker*innen des Bayerischen Staatsorchesters – mehr unter: kjr-m.de

3.1 Kulturelle Bildung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)

In der wachsenden Stadt München, in der Raum zunehmend knapper wird, wird die **Offene Kinder- und Jugendarbeit** immer wichtiger: als Freiraum, Bewegungsraum, Rückzugs- oder Schutzraum; als Ort zum Werken, Spielen, Lernen und Gestalten – als Ort zum „Sein“ und zum Treffen. Die Förderung der OKJA durch das Jugendamt berücksichtigt die Ungleichverteilung von Kultur- und Bildungsressourcen. Sie beteiligt sich aktiv an der Entwicklung niederschwelliger, kostengünstiger und bewertungsöffener Angebote. Mit neuen Konzepten und Kooperationen wirken diese einer strukturellen Benachteiligung entgegen. Dennoch lässt sich die OKJA nicht ausschließlich an dem Versprechen der Kompensation von Benachteiligung, der Integration und der Prävention ausrichten.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat ein eigenständiges Profil mit einem klaren Bildungs- und Erziehungsauftrag. Sie basiert auf bestimmten Arbeitsprinzipien.

- **Offenheit:** Es gibt keine Voraussetzung für die Teilnahme von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an den Angeboten der OKJA.
- **Freiwilligkeit:** Die Teilnehmenden entscheiden darüber, wann sie welche Angebote wie lange nutzen; nötig dafür ist eine Vielfalt an Erfahrungsräumen. Sie werden darin begleitet, schrittweise Verantwortung für sich selbst und für andere zu übernehmen.
- **Partizipation:** Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gestalten Themen und Formen der Angebote aktiv mit. Dabei entsteht ein Lernprozess zwischen ihnen und den jeweiligen Fachkräften.
- **Subjektbezug:** Die dialogische Praxis setzt konsequent an den Stärken und am Eigensinn der jungen Menschen an sowie an deren Lebenswirklichkeit.

³⁸ Neben 15 Stadtratsmitgliedern gehören dem Kinder- und Jugendhilfeausschuss weitere 15 stimmberechtigte und zwölf beratende Mitglieder an. Diese setzen sich u. a. aus Trägern der freien Jugendhilfe, Jugendverbänden, Kirchen, Schulverwaltung und Richtern zusammen. Vgl. www.ris-muenchen.de, Menüpunkt: StR-Gremien / Ausschüsse.

³⁹ Vgl. www.wir-sind-die-zukunft.net, Menüpunkt: Fachliches / Rahmenkonzeption.

Zur **OKJA** gehören alle Angebote, Programme, Festivals, Projekte, Ferienangebote, Einrichtungen und Träger, die jungen Menschen Erfahrungen mit Partizipation, Demokratie und politischer Bildung ermöglichen. Sie verstehen sich als Teil der sozialen Infrastruktur eines Stadtviertels. Innerhalb der OKJA sind in München das Stadtjugendamt sowie rund 60 freie Träger tätig (Stand 2017). Der Kreisjugendring München-Stadt (KJR) unterhält 50 städtische Freizeiteinrichtungen für Kinder und Jugendliche. Über die Vergabe kommunaler Fördermittel für die OKJA entscheidet der Kinder- und Jugendhilfeausschuss.³⁸

In der Kulturellen Bildung nimmt die OKJA die soziale Dimension von Kultur und Bildung in den Blick. Ihre Rahmenkonzeption (von 2019) nennt die Konzeption Kulturelle Bildung für München als bindend.³⁹

- **Sozialraum-Orientierung:** Junge Menschen erhalten Unterstützung bei der Erweiterung des eigenen Raums. Durch mobile Projekte wird dafür gesorgt, dass sie als selbstverständlicher Teil des öffentlichen Lebens wahrgenommen werden – und als eigenständig kulturell Handelnde.

Entwicklungspotenzial der Kulturellen Bildung in der OKJA

- Für die Mitarbeiter*innen in den Einrichtungen der OKJA steht ein umfassendes Fortbildungsangebot zur Kulturellen Bildung zur Verfügung. Dieses muss im Sinne dieser Konzeption zeitgemäß weiterentwickelt werden.
- Junge Menschen, die sich in kulturelle Bildungsprojekte der OKJA einbringen, haben das Bedürfnis nach einer Kontinuität dieser Angebote. Sie müssen einen verlässlichen Anlaufpunkt und Rahmen für die Zielgruppe darstellen. Einmal angestoßene Bildungsprozesse verlangen nach Fortsetzung und Weiterentwicklung.
- Ästhetische Äußerungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind stärker als bisher im Stadtraum sichtbar zu machen. Sie gehören zum öffentlichen Diskurs über Fragen des Zusammenlebens und der Zukunft der Stadtgesellschaft. Jugendkulturelle, nicht kommerzielle Aktivitäten und Ästhetiken sind aus dem öffentlichen Raum weitgehend verdrängt.
- Ein Augenmerk muss wieder stärker auf Jugendliche und junge Erwachsene gelegt werden. Im 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung wird deutlich, dass die Altersgruppe der 15- bis 21-Jährigen in den letzten Jahren sehr stark aus dem Fokus von Jugendhilfe und Öffentlichkeit geraten ist. Dies spiegelt sich u. a. in der Angebotsstruktur der Jugendhilfe wider, die sich vor allem an eine deutlich jüngere Zielgruppe richtet. In der 2. Münchner Jugendbefragung wird von dieser Altersgruppe bemängelt, dass es zwar viele kulturelle Angebote in München gibt, diese aber entweder zu teuer sind oder sich an Jüngere richten.
- In der Zusammenarbeit zwischen der OKJA und Schulen hat sich in den letzten fünf bis zehn Jahren sehr viel getan. Es wurden zahlreiche Modellprojekte durchgeführt, in denen verschiedene Kooperationsformen ausgetestet wurden. Bei zukünftigen Planungen empfiehlt es sich, auf die dabei gewonnenen Erkenntnisse zurückzugreifen. Zudem muss die Kooperation von OKJA und Schule regelmäßig überprüft und reflektiert werden. In einer Abwägung unterschiedlicher Interessen und Anforderungen müssen dabei am Schluss immer die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen im Vordergrund stehen.

Empfehlungen

- Der Diskurs über die Qualität der Angebote in der OKJA im Bereich Kulturelle Bildung wird initiiert und konzeptionell verankert. Die Weiterqualifizierung der Mitarbeiter*innen in diesem Bereich wird gefördert und das Fortbildungsangebot zeitgemäß weiterentwickelt.
- Die Förderstrukturen sollen dem Bedürfnis nach Kontinuität(en) und Verlässlichkeit der Angebote stärker als bisher Rechnung tragen.

- Der Altersgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt. Gemeinsam mit ihr werden innovative kulturelle Formate und Aktionen entwickelt, die ihrem Bedürfnis nach Selbstorganisation und Autonomie nachkommen. Einer nicht kommerziellen, selbstbestimmten Jugendkultur wird in der Stadt mehr Raum gegeben.

3.2 Kulturelle Bildung in Kindertageseinrichtungen

Die Bildungsbiografie eines Menschen kann in seinen ersten Lebensjahren wesentlich beeinflusst werden. Neuronale Strukturen, die sich im Mutterleib und in diesen ersten Jahren bilden, schaffen die Grundlage für alle weiteren Lern- und Bildungsprozesse. Zeitgemäße kulturelle Frühbildung hat eine umfassende, frühe Wahrnehmungsschulung zum Ziel, die wiederum die Grundlage für alle weiteren Lernprozesse bildet. Da künstlerische und ästhetische Formen wie Musik und Tanz eine verdichtete und komplexe Form der Wahrnehmung erfordern, sind sie ein optimales „Lernmaterial“ für Kleinkinder.

Durch vielfältige ästhetische Bildungsangebote werden Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit angesprochen. Sie werden ganzheitlich in ihrer kognitiven, emotionalen und motorischen Entwicklung gefördert. So konnten beispielsweise Zusammenhänge zwischen der musikalischen und sprachlichen Kompetenzentwicklung nachgewiesen werden. Kinder, die an einer musikalischen Frühförderung teilnahmen, konnten besser Silben nachsprechen und Sätze bilden.⁴⁰

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) wird die Kulturelle Bildung als ein wichtiges Handlungsfeld genannt.⁴¹ Dessen Zielsetzung gibt die Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz vor: „Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch umzusetzen.“⁴²

Im Rahmen der von der Fachberatung des Geschäftsbereich KITA (im Referat für Bildung und Sport) initiierten und durchgeführten Projekte wird großer Wert darauf gelegt, dass Personal geschult wird und Kooperationen gebildet werden. Durch die Zusammenarbeit mit (externen) Künstler*innen entstehen multiprofessionelle Teams, die den Alltag in den Kitas bereichern. Sowohl die Fortbildungen als auch der kollegiale Austausch tragen zu einer nachhaltigen Verankerung der Kulturellen Bildung in den Einrichtungen bei.

⁴⁰ Vgl. Wenn. Dann. Befunde zu den Wirkungen Kultureller Bildung, hrsg. vom Rat für Kulturelle Bildung, 2017, www.rat-kulturelle-bildung.de, Menüpunkt: Publikationen / Forschung.

⁴¹ Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales sowie vom Staatsinstitut für Frühpädagogik, 10. Aufl., Berlin 2019, Teil 2, Punkt 7.8. Vgl. hierzu auch: www.ifp.bayern.de, Suchbegriff: Bildungs- und Erziehungsplan.

⁴² AVBayKiBiG § 10, siehe hierzu auch § 11, www.gesetze-bayern.de, Suchbegriff: AVBayKiBiG.

Phantastische Gestalten:
Kinder treffen Künstler*innen – mehr unter:
bbk-muc-obb.de,
Suchbegriff: Kinder treffen
Künstler*innen



Empfehlung

- Der fachliche Austausch der Abteilung KITA mit der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung sollte verstärkt weitergeführt werden, ebenso wie die Bezuschussung innovativer Projekte zur frühkindlichen Bildung aus deren Projektfonds.

3.3 Kulturelle Bildung in Schulen

Kulturelle Bildung in Schulen stellt in besonderem Maße eine Chance zur Herstellung von Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit dar. Schließlich können hier potenziell alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem sozioökonomischen Hintergrund. Da die Schulen in gemeinsamer Verantwortung von Staat und Kommunen liegen, besteht hier eine besondere Partnerschaft.

In kulturellen Bildungsprozessen liegt nicht nur für die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen ein großes Potenzial, sondern auch für die Unterrichtsqualität. Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) nennt hier zum Beispiel die Unterstützung einer Lehr- und Lernkultur, die positive Beziehungen und wertschätzende Einstellungen fördert; die Stärkung der Schulgemeinschaft durch das gemeinsame Erleben von Kulturereignissen; die Möglichkeit der ästhetischen Gestaltung der Räumlichkeiten; die Schaffung einer inspirierenden (Lern-)Atmosphäre oder die Bereicherung durch Netzwerke und die Öffnung nach außen.⁴³

Kulturelle Bildung findet an Schulen in vielfältiger Weise statt: Ob in der Band oder im Orchester, in AGs wie Theater, Schülerzeitung, Zirkus oder Fotografie, ob im Rahmen von Museums- und Theaterbesuchen – die Liste an Beispielen ließe sich fortführen. Auch das Angebot, Theaterklassen einzurichten,⁴⁴ ermög-

⁴³ Vgl. Kunst und Kultur beflügeln das Schulleben. Argumente für mehr Kulturelle Bildung in der Schule, hrsg. von BKJ, Bundeselternrat, o. J., www.kooperationen-bildungslandschaften.bkj.de

⁴⁴ Vgl. Bereit für Theaterklassen! Handreichung für Theaterklassen an Schulen in Bayern, hrsg. vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, 2017, www.isb.bayern.de, Suchbegriff: Theaterklassen!

licht es Schulen, ihr Profil hinsichtlich der Kulturellen Bildung zu schärfen. Programme wie TuSch – Theater und Schule München,⁴⁵ die Städtische Schule der Phantasie⁴⁶ oder die Kurse der Städtischen Sing- und Musikschule⁴⁷ sind in München lange erprobt und gut etabliert. Wertevermittlung und Demokratieerziehung werden häufig durch Projekte Kultureller Bildung erfüllt. Viele Lehrplaninhalte lassen sich durch ihre Methoden erarbeiten, zum Beispiel beim Schreiben eigener kreativer Texte im Sprachunterricht oder beim Gestalten einer Tanz-Choreografie im Sportunterricht. Auch bei der Bildung für **nachhaltige Entwicklung** können sie wirkungsvoll eingesetzt werden.

Der Ausbau der Ganztagsbildung führte und führt zu einer Erweiterung des kulturellen Angebots und zu einer vermehrten Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen. Es zeigt sich, dass die Teilnahme an musisch-kulturellen Angeboten im Rahmen der Ganztagschule nicht in Abhängigkeit zur sozialen Herkunft steht.⁴⁹ Das wiederum bedeutet, dass im Vergleich zu außerschulischen Angeboten an der Schule überproportional viele benachteiligte Kinder und Jugendliche erreicht werden.

Entwicklungspotenzial der Kulturellen Bildung an Schulen

Obwohl es die geschilderten Möglichkeiten gibt, Kulturelle Bildung in den Schulalltag zu integrieren, wird dies aus verschiedenen Gründen nicht in allen Bildungseinrichtungen gleichermaßen getan. Die Schulen geben hierfür folgende Gründe an:

- Dominanz der Kern- und insbesondere der MINT-Fächer⁵⁰ sowie des klassischen Unterrichts mit dem Schwerpunkt der Wissensvermittlung
- schwer messbare Wirkungen der Kulturellen Bildung innerhalb eines weitgehend leistungsorientierten, notenbasierten Schulsystems
- Mangel an Personal und finanzieller Ausstattung
- fehlende Freiräume, um den Prozessen kultureller (Lern-)Prozesse den nötigen Raum zu geben bei einer engen zeitlichen Taktung des Schulalltags

Nach Definition der Brundtland-Kommission ist **nachhaltige Entwicklung** eine Entwicklung, die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens erhält. Um dies zu erreichen, muss jede*r zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt werden.⁴⁸ Dafür braucht es die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE).



Theater öffnet Bildungswelten – mehr unter: schultheaterfestival.de

⁴⁵ www.tusch-muenchen.de

⁴⁶ www.muenchen.de, Suchbegriff: Schule der Phantasie.

⁴⁷ www.muenchen.de, Suchbegriff: Sing- und Musikschule.

⁴⁸ Die sog. Brundtland-Kommission war eine Weltkommission für Umwelt und Entwicklung der Vereinten Nationen. 1987 schuf ihr Bericht die Grundlage für den heute verwendeten Begriff der nachhaltigen Entwicklung als politisches Leitprinzip. Vgl. auch www.bmu.de/nachhaltige-entwicklung

⁴⁹ Vgl. Ivo Züchner: Kulturelle Bildung in der Ganztagschule. Empirische Ergebnisse der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG), in: Kulturelle Bildung Online, 2014, www.kubi-online.de, Suchbegriff: Ivo Züchner.

⁵⁰ MINT-Fächer ist eine zusammenfassende Bezeichnung von Unterrichts- und Studienfächern bzw. Berufen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik, vgl. www.kmk.org, Suchbegriff: MINT.



Den Blick öffnen – die Welt gestalten:
Schule der Phantasie – mehr unter:
muenchen.de, Suchbegriff: Schule der
Phantasie



Kooperationsprojekt: Wiesentfeller Schule in Neuaubing und Kultur & Spielraum e.V.

- Überlastung in den Bildungseinrichtungen
- mangelnde Vernetzung mit externen Kooperationspartner*innen

Die Schulen brauchen also Unterstützung darin, die Möglichkeiten Kultureller Bildung verstärkt auszuschöpfen und in ihren Alltag zu integrieren. Das gilt besonders in einer Großstadt wie München, in der die Heterogenität der Schülerschaft groß ist und sich soziale Unterschiede in den Bildungserfolgen eklatant widerspiegeln.

Wenn es um die Förderung von Bildungsgerechtigkeit geht, ist der Begriff Gerechtigkeit aber nicht mit Gleichbehandlung zu verwechseln. Es geht vielmehr darum, bedarfsorientiert zu fördern, d. h., Schulen gezielt in ihrer Arbeit zu unterstützen, um Bildungsbenachteiligung abzubauen und für mehr Chancengerechtigkeit zu sorgen.

Kommunale Maßnahmen zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit

Das Kommunale Bildungsmanagement mit dem Pädagogischen Institut (Referat für Bildung und Sport) und andere Fachstellen der Verwaltung haben bereits etliche Maßnahmen entwickelt, die einen Beitrag für Bildungsgerechtigkeit leisten und auch im Rahmen der Kulturellen Bildung eingesetzt werden. Beispielhaft genannt seien hier:

- **Münchner Förderformel:** Kindertageseinrichtungen mit besonderem Förderbedarf können zum Beispiel Musik- oder Theaterpädagog*innen als zusätzliche Fachkräfte einsetzen.
- **Kapitalisierung von Jahreswochenstunden:** Städtische Schulen bekommen die Möglichkeit, im Rahmen des Ganztags Kooperationen mit qualifizierten externen Partner*innen einzugehen, indem sie Lehrerwochenstunden in Finanzmittel umwandeln.

- **Bedarfsorientierte Budgetierung (BoB):** Städtische weiterführende und berufliche Schulen werden mit zusätzlichen Lehrerwochenstunden ausgestattet, damit bildungsbenachteiligte Schüler*innen individuell gefördert werden können – zum Beispiel durch Projekte Kultureller Bildung.
- **BildungsLokale:** In derzeit sieben Stadtvierteln sind BiLoks als niederschwellig zugängliche Nachbarschaftseinrichtungen mit dem Schwerpunkt „Bildung und Beratung“ aktiv. Sie unterstützen und initiieren eine kooperativ gestaltete, quartiersbezogene Bildungsentwicklung und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Entstehung lokaler Bildungslandschaften.

Empfehlungen

Qualitative Weiterentwicklung durch Vernetzung, Austausch und Information

- Mit Musenkuss München gibt es eine städtische Informations- und Vernetzungsplattform,⁵¹ die von vielen Lehrkräften und Erzieher*innen für die Suche nach geeigneten Projekten genutzt wird. Um ihnen auch die Kooperation mit externen Künstler*innen zu erleichtern, muss Musenkuss weiterentwickelt werden. Referatsübergreifend sollen Maßnahmen zur Qualitätssicherung entwickelt werden, die noch mehr die Situation in Kita- und Schulgruppen berücksichtigen, als dies im laufenden Prozess bereits geschieht.
- Die Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung hat die Entwicklung eines Projektleitfadens initiiert. Er soll Bildungseinrichtungen und Kooperationspartner*innen bei der Durchführung gelingender Kooperationen und bei Projektevaluationen unterstützen. Dieser Leitfaden sollte nun erprobt und weiterentwickelt werden.
- Zwischen den öffentlichen Fachstellen soll der Austausch über Budgets, Förderprogramme und ggf. gemeinsame Programme intensiviert werden. Mit dem Ziel, Kitas und Schulen möglichst gut über Fördermöglichkeiten zu informieren.

Kulturelle Schulentwicklung, Qualitätssicherung und -entwicklung

- Kulturelle Bildung kann in mehreren Qualitätsfeldern der Schulentwicklung Impulse setzen: in der Unterrichtsentwicklung,⁵² dem Lebensraum Schule, der Außenbeziehung.
- Andersherum müssen die Qualitätsstandards der Schulen in die Kooperationen mit Akteur*innen der Kulturellen Bildung einfließen. Auch hier kann der bereits erwähnte Projektleitfaden eine unterstützende Rolle spielen.

⁵¹ www.musenkuss-muenchen.de

⁵² Vgl. hierzu auch Dirk Stute, Gisela Wibbing: Kulturelle Bildung als Baustein der Unterrichtsentwicklung, in: Kulturelle Bildung Online, 2014. Als Beispiele genannt werden pädagogische Prinzipien der Kulturellen Bildung wie ganzheitliches Lernen, Stärkenorientierung, Selbstwirksamkeit und selbstgesteuertes Lernen in Gruppen. www.kubi-online.de, Suchbegriff: Kulturelle Bildung als Baustein.

3.4 Kulturelle Bildung und Teilhabe für Erwachsene

Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages „Kultur in Deutschland“ verweist in ihrem Schlussbericht darauf, dass kulturelle Bildungsangebote für Erwachsene mit gleicher Anstrengung entwickelt werden müssen wie die für Kinder und Jugendliche.⁵³ Auch ältere Bevölkerungsgruppen brauchen die Möglichkeit, sich kulturell und ästhetisch entwickeln und aktiv ins kulturelle Leben einbringen zu können. Kulturelle Bildung ist ein wesentlicher Baustein im Prozess des lebenslangen Lernens und wichtig für den Erhalt des **kulturellen Erbes**.

Immaterielles Kulturerbe

Das immaterielle, auch „lebendige“ Kulturerbe umfasst nach Definition der UNESCO-Konvention: „Bräuche, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten – sowie die dazu gehörigen Instrumente, Objekte, Artefakte und kulturellen Räume [...], die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes ansehen.“⁵⁴ Die Konvention enthält auch ein Register guter Praxisbeispiele. Im Jahr 2013 ist die Bundesrepublik Deutschland dem Abkommen beigetreten.

Strukturen der kulturellen Erwachsenenbildung in München

In München widmen sich städtische Träger und städtisch geförderte freie Träger der Erwachsenenbildung seit Jahrzehnten auch der Kulturellen Bildung. Hierzu gehören u. a. das Evangelische und das Katholische Bildungswerk oder das DGB-Bildungswerk. Hinzu kommen zahlreiche Vereine, auch solche der Volkskulturpflege, oder migrantische Vereine, die kulturelles Erbe leben und weitergeben. Einige weitere Träger werden im Folgenden kurz vorgestellt.

Die Münchner Volkshochschule (MVHS)

Die MVHS bietet stadtweit eine breite Palette an kulturellen Bildungsangeboten, die von vielen Münchner*innen genutzt werden.⁵⁵ An zentralen Standorten wie dem Gasteig oder dem Einstein 28 genauso wie dezentral in den Stadtquartieren – vielfach in Kooperation mit anderen Kultureinrichtungen.

Neben ihrem klassischen Programm bietet die MVHS auch niederschwellige, offene Angebote Kultureller Bildung in fast allen Sparten. Diese werden für die Teilnehmenden oftmals zur Brücke ins allgemeine Programmangebot. Darüber hinaus bietet die MVHS partizipative Kulturprojekte an, die innovative Formate ausloten oder Zugänge für bestimmte, bisher wenig erreichte Zielgruppen öffnen: Musikprojekte in Kooperation mit der Münchner Biennale für neues Musiktheater, Druckwerkstätten für Menschen mit Lese- und

53 „Bund und Länder haben in der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung 2004 eine ‚Strategie für Lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland‘ beschlossen, um das Lernen aller Bürger in allen Lebensphasen und Lebensbereichen, an verschiedenen Lernorten und in vielfältigen Lernformen anzuregen und zu unterstützen.“ Schlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland, eingesetzt durch Beschluss des Deutschen Bundestages vom 15. Dezember 2005 (Bundestagsdrucksache 16/196). Schlussbericht in Verbindung mit: Zwischenbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland – Kultur als Staatsziel (Bundestagsdrucksache 15/5560), 2007, S. 378.

54 UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes, www.unesco.de, Suchbegriff: Erhaltung.

55 Die MVHS bietet stadtweit 5.000 kulturelle Bildungsangebote mit ca. 64.000 Teilnehmenden.



Märchenfest von MORGEN e.V. und Münchner Stadtbibliothek 2019 – mehr unter: morgen-muenchen.de



„GAACH – quasi eine Volksoper“ – ein Partizipationsprojekt der Münchner Biennale – Festival für neues Musiktheater in Kooperation mit der Münchner Volkshochschule – mehr unter: archive2016.muenchener-biennale.de, Suchbegriff: GAACH



Raum für Gestaltung: Kurs Bildhauerei in den Werkstätten der Münchner Volkshochschule an der Frohschammerstraße – mehr unter: mvhs.de

Schreibschwäche, interkulturelle Museumswerkstätten, Angebote für Geflüchtete sowie Kulturelle Bildung im Rahmen der Jungen Volkshochschule oder der Senioren Volkshochschule.

Die Münchner Stadtbibliothek

Die Münchner Stadtbibliothek versteht sich als zentrale Institution der Kulturellen Bildung, des lebensbegleitenden Lernens und der interkulturellen Offenheit.⁵⁶ Sie betreibt neben der Stadtbibliothek Am Gasteig mittlerweile 22 Stadtteilbibliotheken in ganz München sowie fünf Spezial- und Fachbibliotheken. Sechs Bücherbusse fahren Schulen und soziale Einrichtungen an, Krankenhausbibliotheken und ein mobiler Mediendienst verschaffen mobilitätseingeschränkten Menschen Zugang zu Büchern und anderen Medien.

Ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene kontextualisiert und erweitert das Angebot – oft in Kooperation mit Partner*innen aus dem Bereich Kultureller Bildung und Vermittlung (z. B. „update. jung & erwachsen“).



Lese- und Lebensräume neu entdecken – die Bibliothek als „dritter Ort“ – mehr unter: muenchner-stadtbibliothek.de



„Wir machen was“ – Stadtteilkulturwoche Aubing 2018, Kulturreferat der LH München

Kultur und Bildung in migrantischen Vereinen

In den 1970er-Jahren gründeten Migrant*innen erste Vereine für Bildung und Kultur,⁵⁷ viele davon existieren bis heute. So zum Beispiel die InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. (IG), der AKA – Aktiv für interkulturellen Austausch e.V. oder das Griechische Haus.

Sie erweitern und bereichern immer noch die Münchner Vereinslandschaft der Volkskultur und Kulturellen Bildung durch internationale und transnationale Aspekte. Im Lauf der Jahrzehnte kamen mit weiteren Migrationsbewegungen neue Vereinigungen hinzu, wie Hilfe von Mensch zu Mensch – eine Initiative von Münchner*innen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Das Netzwerk MORGEN e.V.⁵⁸ begleitet, qualifiziert und vernetzt die migrantischen Vereine und ist ein wichtiger Partner für Kooperationen im Bereich der Kulturellen Bildung.

Stadtteilkulturelle Einrichtungen

In München existiert inzwischen ein dichtes Netz stadtteilkultureller Einrichtungen. Neben den Stadtteilbibliotheken und den Außenstellen der Münchner Volkshochschule gibt es aktuell zehn Stadtteilkulturhäuser und insgesamt über 30 Stadtteilkultureinrichtungen, Kulturläden und Vereinsheime. Weitere Einrichtungen sind in Planung oder bereits im Bau. Die Stärke der Stadtteilkultur ist ihre Nähe zur Lebenswelt der Menschen. Sie ist für alle Sparten und Kulturformen offen und bietet die Chance zu Kontakt und Auseinandersetzung im Viertel.

Entwicklungspotenzial der kulturellen Erwachsenenbildung

Besonders in den letzten Jahren wird Kulturelle Bildung als Partizipationsform auch für Erwachsene zunehmend interessant. Neue Formen kulturellen Engagements lösen teils die traditionellen Vereinsstrukturen ab. Viele, auch neue zivilgesellschaftliche Initiativen und Aktionen geben Menschen die Möglichkeit, sich aktiv in die Gestaltung ihrer Lebenswelt einzubringen.

⁵⁷ Größtenteils waren sie als sog. Gastarbeiter im Rahmen der Anwerbeabkommen nach München gekommen, die Deutschland zwischen 1957 und 1973 mit verschiedenen anderen Staaten schloss.

⁵⁸ www.morgen-muenchen.de

Formate und Initiativen mit niederschweligen Zugängen haben dabei starken Zulauf. Also offene Angebote, an denen jede*r unkompliziert teilnehmen kann, ohne langfristige Verpflichtungen eingehen zu müssen oder bestimmte Vorkenntnisse zu brauchen. Zivilgesellschaftliche Initiativen können sich leichter in diese Richtung bewegen, da sie durch ihren niedrigen Organisationsgrad flexibler als etablierte Einrichtungen sind. Die städtischen oder städtisch geförderten Träger, Strukturen und Programme der kulturellen Erwachsenenbildung haben hier noch Entwicklungsbedarf.

Städtische Aufgabe ist auch hier, Räume und Ressourcen bereitzustellen und dafür zu sorgen, dass Menschen unterschiedlicher Hintergründe und Lebenssituationen Zugang zu den Strukturen und Angeboten bekommen. Denn die Bereitschaft der Bürger*innen, sich freiwillig und unentgeltlich einzubringen, ist unerlässlich für den Erhalt einer solidarischen, engagierten und offenen Stadtgesellschaft.

Empfehlungen

- Kulturelle Erwachsenenbildung, Stadtteilkultur, Volkskultur und Migrationskultur werden verstärkt mit dem Feld der Kulturellen Bildung in München verschränkt. Das bezieht sich sowohl auf eine strukturelle Vernetzung als auch auf die kooperative inhaltliche Weiterentwicklung im Rahmen von Fachveranstaltungen und Pilotprojekten.
- Die Bereitschaft Erwachsener zu kulturellem Engagement soll künftig verstärkt gefördert werden. Hierbei werden zivilgesellschaftliche Akteur*innen und Initiativen durch die Stadtverwaltung unterstützt sowie geeignete Rahmenbedingungen geschaffen. Die Initiativen benötigen beispielsweise Raum für ihre kulturellen Aktivitäten (siehe hierzu auch das Kapitel „Räume schaffen“, S. 44) sowie niederschwellige und transparente Zugänge zu Ressourcen, Informationen und Kompetenzen.
- Die Münchner Volkshochschule, die Münchner Stadtbibliothek und Stadtteilkulturhäuser verfolgen weiterhin den Prozess der Öffnung ihrer Programme und Strukturen mit dem Ziel, neue Zielgruppen zu erreichen, generationsübergreifende Angebote auszubauen und mit ihrem Gesamtprogramm alle Alters- und Bevölkerungsgruppen zu adressieren.
- Voraussetzung für diese Veränderungsprozesse ist u. a. die Diversifizierung des Personals und dessen Fortbildung in den genannten Querschnittsbereichen Diversität, Inklusion, Teilhabe. Zugangsbarrieren müssen abgebaut, neue Zugänge geschaffen und erprobt werden (Öffnungszeiten, Bauliches, Finanzielles, Atmosphärisches etc.).
- Qualifizierungs- und Vernetzungsmöglichkeiten im Bereich der Kulturellen Bildung werden mit Unterstützung der kommunalen Verwaltung ausgebaut. Dies soll die kooperative Umsetzung von Querschnittsthemen fördern: Inklusion von Menschen mit Behinderungen, Diversität, Gerechtigkeit und Partizipation. Auch der Anschluss an überregionale und internationale Diskurse sowie der Austausch guter Praxis sollen so sichergestellt werden (siehe hierzu auch das ganze Kapitel „Das Akteur*innenfeld stärken“, S. 40).



Dance On Hasenberg – ein Tanzprojekt für Senior*innen im Stadtteilkulturzentrum 2411 – mehr unter: andrea-marton.de/projekte/dance-on



KunstZeit – Führungen für Menschen mit Demenz, ist ein gemeinschaftliches Angebot städtischer und staatlicher Münchner Museen – mehr unter: musenkuss-muenchen.de, Suchbegriff: Kunstzeit

3.5 Kultur von und mit Senior*innen

Viele ältere Menschen entfalten ihre Potenziale durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur, wenn berufliche oder familiäre Verpflichtungen nicht mehr im Vordergrund stehen. Mit anderen und für sich allein kreativ zu werden, trägt dazu bei, die Aktivität, Gesundheit und soziale Netzwerke aufrecht zu erhalten, seinen Horizont zu erweitern und Entwicklungsaufgaben des Alters zu bewältigen. Kunst und Kultur bieten Älteren viele Möglichkeiten der aktiven Teilhabe an der Gesellschaft und ausdrucksstarke Wege, ihr Erfahrungswissen zu kommunizieren.⁵⁹

So fasst der Fachverband Kunst- und Kulturgeragogik das Potenzial von Kulturarbeit mit Senior*innen zusammen. Angesichts des demografischen Wandels und der gestiegenen Lebenserwartung bekommt dieses Potenzial immer mehr Aufmerksamkeit. Bundesweit und international haben sich aus unterschiedlichen Praxis- und Forschungsfeldern Netzwerke⁶⁰ sowie Aus- und Weiterbildungsinstitutionen⁶¹ entwickelt, die das Feld der **Kunst- und Kulturgeragogik** entwickeln und stärken.

Kommunale Strukturen

Die Kulturgeragogik als eigene Disziplin ist in München noch relativ wenig etabliert. Gleichwohl gibt es gut ausgebaute Strukturen, in denen Kulturarbeit mit Senior*innen stattfindet.

Die Münchner Volkshochschule, städtische Kulturinstitutionen, die konfessionellen und gewerkschaftlichen Bildungswerke ebenso wie Wohlfahrtsverbände bieten kulturelle Formate an, die auf die Bedürfnisse von Menschen in der sogenannten dritten Lebensphase zugeschnitten sind. So gibt es beispielsweise seit über 30 Jahren

Kulturgeragogik

Der Begriff Kulturgeragogik bezeichnet die Kulturarbeit mit Senior*innen. Statt von „Pädagogik“ wird von „Geragogik“ gesprochen, um zu verdeutlichen, dass Erkenntnisse aus der Gerontologie einfließen, das ist die Wissenschaft vom Altern. Denn ältere Menschen bringen andere Bedürfnisse und Voraussetzungen in Lernprozesse ein als jüngere. Ein zentrales Aufgabenfeld der Kulturgeragogik ist daher die Entwicklung einer eigenen Didaktik und Methodik, die auf die Lernbedingungen älterer und hochaltriger Menschen eingeht.

⁵⁹ Kulturgeragogik. Arbeit mit Älteren, www.kulturgeragogik.de, Menüpunkt: Disziplin / Philosophie.

⁶⁰ Der Fachverband Kunst- und Kulturgeragogik e.V. ist z. B. ein Zusammenschluss von Absolvent*innen, Dozierenden und Leitenden der Qualifizierungen Kunst- und Kulturgeragogik, www.fachverband-kkg.de

⁶¹ Z. B. kubia – Kompetenzzentrum für Kulturelle Bildung im Alter und Inklusion, www.ibk-kubia.de

die Senioren Volkshochschule,⁶² die auf einen großen Erfahrungsschatz blicken kann. In Kooperation mit der MÜNCHENSTIFT GmbH erreicht die MVHS auch immobile, hochaltrige Menschen, indem sie kulturelle Angebote in den Senior*innenwohnheimen macht.⁶³

Eine breit aufgestellte soziale wie kulturelle Infrastruktur bieten die 32 Alten- und Service-Zentren (ASZ) der Landeshauptstadt. Hier finden ältere Menschen Hilfe- und Versorgungsleistungen genauso wie vielfältige Kurse und Begegnungsveranstaltungen, auch im Bereich Interkultur und Gender. Mit Angeboten wie dem sozialen Mittagstisch für Menschen mit geringem Einkommen und den präventiven Hausbesuchen sprechen die ASZ auch die Senior*innen an, die sozial wenig eingebunden sind, unter Altersarmut leiden oder andere Teilhabebarrrieren zu überwinden haben.⁶⁴

Mit den gesellschaftlichen und kulturellen Teilhabemöglichkeiten dieser Gruppe von Senior*innen beschäftigte sich 2018 der Beschluss „Innovative Konzepte in der offenen Altenarbeit“.⁶⁵ Zu den verabschiedeten Maßnahmen gehört ein „Teilhabebudget“ für alle ASZ und Senior*innen-Programme der Erwachsenenbildungseinrichtungen, das Kursgebühren und Eintritte zum halben Preis ermöglicht. Außerdem wurde bei der Arbeiterwohlfahrt München eine sogenannte Koordinierungsstelle für Freizeit und Kultur für ältere Menschen in München (KOM) geschaffen. Ihr Auftrag ist es, auf einer Webseite mit Datenbank ältere Menschen anzusprechen und insbesondere über kostengünstige und kostenfreie Angebote zu informieren. Zudem ist die Kooperation mit dem vielschichtigen Anbieterbereich und der offenen Altenhilfe eine zentrale Aufgabe der Stelle.

Herausforderungen

Auch in der relativ jungen Landeshauptstadt München (Durchschnittsalter 41,2 Jahre⁶⁶) sind die über 75-Jährigen die am stärksten wachsende Bevölkerungsgruppe.⁶⁷ Gleichzeitig ist ein signifikanter Anstieg der Armutgefährdung im Alter zu erwarten. In München liegt dieser mit 22,2 Prozent deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 14,6 Prozent. Im Jahr 2035 wird schätzungsweise mehr als jede*r dritte Münchner Rentner*in unterhalb der Armutsgrenze leben!⁶⁸

62 Vgl. www.mvhs.de

63 Z. B. Englisch für Senioren, Tänzerische Gymnastik, Ramersdorf und seine berühmte Wallfahrtskirche.

64 Die hier genannten Angebote der ASZ stellen – ebenso wie der nachfolgende Absatz im Text – eine aktualisierte Ergänzung zur Langfassung der Konzeption Kulturelle Bildung dar.

65 Vgl. Innovative Konzepte in der offenen Altenarbeit. Freizeit und Kulturangebote von Seniorinnen und Senioren mit geringem Einkommen, 2018, www.muenchen-transparent.de, Suchbegriff: Innovative Konzepte in der offenen Altenarbeit, Dokumententyp: Stadtratsantrag, Wahlperiode: 2014–2020.

66 Vgl. Demografiebericht München – Teil 1, hrsg. von LH München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung, 2019, www.muenchen.de, Suchbegriff: Demografiebericht.

67 Vgl. Ältere Menschen in München – Gesundheit und Umweltbedingungen. Sonderauswertung der Studie „Älter werden in München“, hrsg. von LH München, Referat für Gesundheit und Umwelt, 2015, S. 1, www.muenchen.de, Suchbegriff: Älter werden in München.

68 Vgl. hierzu u. a. Altersarmutsprognosen für München – Expertise II zum Münchner Armutsbericht, hrsg. vom Internationalen Institut für Empirische Sozialökonomie, INIFES gGmbH, 2017, www.muenchen.de, Suchbegriff: Armutsbericht.



Gemeinsam lesen: Bei den Lesefüchsen entdecken Jung und Alt gemeinsam die Welt der Bücher – mehr unter: lesefuechse.org

Armut zieht häufig gesellschaftliche und soziale Isolation und erwiesenermaßen auch gesundheitliche Probleme nach sich. Daher ist es wichtig, kostenlose kulturelle Teilhabemöglichkeiten zu fördern, die den Menschen Lebensqualität zurückgeben.

Darüber hinaus verändert sich die Gruppe der jüngeren Senior*innen wie auch die der Hochaltrigen derzeit markant. Migrant*innen, die in den 1950er- bis 1970er-Jahren nach München kamen, erreichen nun das Rentenalter und ziehen in die Seniorenheime. Ebenso die sogenannten Alt-68er und Menschen, die ihre Homosexualität offen leben. Sie alle bringen ein neues Altersbild mit und damit auch ihre eigene Vorstellungen von gelungenen Angeboten Kultureller Bildung. Es braucht daher eine innovative Altenarbeit, die hinsichtlich der Angebote, Formate und Orte atmosphärisch auf diese Generation eingeht.

Das altersübergreifende Arbeiten spielt hier eine große Rolle. Zum einen, weil sich die „neuen, jungen Alten“ nicht mit reinen Senior*innen-Angeboten identifizieren möchten. Zum anderen, weil die Zahl der Einpersonenhaushalte eklatant zunimmt, Kinder und Enkelkinder leben oft nicht mehr in der gleichen Stadt. Der Dialog zwischen den Generationen leidet unter diesen Entwicklungen, Vorurteile oder gar Ängste nehmen zu.

Empfehlungen

Voneinander lernen

- Die Vernetzung von Kultureller Bildung und Seniorenarbeit muss sowohl auf Ebene der Verwaltung und Steuerung als auch auf Ebene der Praxis ausgebaut werden. Dies kann gelingen, wenn bereichsübergreifend Ressourcen und Kompetenzen zusammengeführt werden. Hierzu gehören die Felder Kulturelle Bildung, Altenarbeit und Pflege, soziale Arbeit und Gesundheitsförderung.⁶⁹
- Im Bereich der kommunalen Altenarbeit ist vertieftes Fachwissen vorhanden. Im Akteur*innenfeld der Kulturellen Bildung und Kulturvermittlung gibt es jedoch noch zu wenig Angebotsvielfalt und zu wenig Wissen über altersspezifische Lernprozesse. Hier gilt es, Erfahrungswissen weiterzugeben.

⁶⁹ Gesundheitsförderung stellt hier eine Ergänzung zur Langfassung der Konzeption Kulturelle Bildung dar.

Qualifizierung und gemeinsame Weiterentwicklung

- Durch die gezielte Qualifizierung von Künstler*innen, Vermittler*innen und Mitarbeiter*innen der Altenhilfe soll ein gemeinsames Verständnis von kultureller Bildungsarbeit entwickelt werden. Hierzu sollen Expertise und gute Praxis, u. a. aus dem Bereich der Kulturpädagogik, einbezogen werden. Eine überregionale und internationale Vernetzung ist wünschenswert.⁷⁰
- Innovative Praxisprojekte werden kooperativ umgesetzt und nach Möglichkeit durch Fachgremien oder wissenschaftliche Begleitung unterstützt und dokumentiert. Dabei sollen sowohl Mitarbeiter*innen der Altenarbeit wie auch Senior*innen aktiv einbezogen werden.

4. Kulturelle Medienbildung zeitgemäß ausbauen

Unsere Gesellschaft durchläuft aufgrund der digitalen Revolution einen tiefgreifenden Wandel. Medien üben einen immensen Einfluss auf alle Bereiche unserer Gesellschaft aus. Medienbildung ist vor diesem Hintergrund inzwischen für alle Sparten, Alters- und Bevölkerungsgruppen der Kulturellen Bildung relevant. Der Bedarf daran geht somit weit über das Feld der Medienpädagogik hinaus und entwickelt sich zu einem Querschnittsauftrag.

In München gibt es – u. a. durch das Netzwerk Medienkompetenz Interaktiv – eine vielfältige und kooperativ vernetzte Akteur*innen-Landschaft im Bereich der kulturellen Medienbildung. Diese muss weiterhin gefördert werden. Denn: Wer durch kreative Mediennutzung vom bloßen Konsumenten zum Produzenten wird, lernt, Medien selbstbestimmt zu nutzen und besser einschätzen zu können. Dies ist besonders für Menschen wichtig, die wenig medienkompetent sind. Denn sie laufen Gefahr, gesellschaftlich abgehängt zu werden oder in parallelen Internetwelten „verloren“ zu gehen.

Empfehlungen

- Angebote kultureller Medienbildung sollen mittelfristig allen Münchner*innen möglichst wohnortnah zugänglich gemacht werden.
- Die Bildungsangebote sollen niederschwellig und vielseitig sein. Zeitgemäße und attraktive Formate sprechen alle Altersgruppen an und nehmen vor allem Älteren die Schwellenängste.
- Neben der Vermittlung von Medienkompetenz ist das Ziel immer auch, Medien, Kunst, Kultur und Partizipation praktisch und experimentell zusammenzubringen.
- Der Kooperation zwischen formalen Bildungseinrichtungen und freien Trägern kommt hierbei eine Schlüsselrolle zu. Die schulische und die außerschulische kulturelle Medienbildung müssen zeitgemäß weiterentwickelt und ausgebaut werden.

70 Vgl. z. B. FN 61.



Medienbildung für alle: Senior*innen-Medien-Café im temporären Interaktivraum Neuaubing – mehr unter: interaktivraum.wordpress.com



Workshop des temporären generationsübergreifenden Medienkulturzentrums im Stadteillabor Neuaubing-Westkreuz realisiert von Interaktiv – Münchner Netzwerk Medienkompetenz – mehr unter: interaktiv-muc.de



Neue Orte der Medienkultur für alle: PIXEL – Medien, Kultur, Partizipation im Münchner Gasteig – mehr unter: pixel-muc.de

Maßnahme

- Im Fortschreibungsprozess wurde das Konzept der generationsübergreifenden Medienorte entwickelt. Zum Zeitpunkt der Publikation dieser Konzeption gibt es bereits erste Erfahrungen in Pilotprojekten. Diese werden nach Möglichkeit auch in andere Stadtteile übertragen. Dies soll in Kooperation mit bestehenden Angeboten und Akteur*innen geschehen, um Erfahrungswissen miteinander zu vernetzen und Synergien nutzen zu können.

III.

Das Akteur*innenfeld stärken



Im Sinne der **Subsidiarität** muss die Vielfalt der Akteur*innen-Landschaft in München erhalten und erweitert werden, um wie beschrieben mehr Diversität, Inklusion, Gleichstellung, Qualität und Teilhabe in der Kulturellen Bildung erreichen zu können. Die Akteur*innen müssen bestmöglich gefördert und begleitet werden, damit sie ihre Aufgaben im Feld der Kulturellen Bildung erfüllen können.

Subsidiaritätsprinzip

Subsidiarität heißt Nachrangigkeit. Das Subsidiaritätsprinzip bedeutet, dass eine gesellschaftliche oder staatliche Aufgabe soweit möglich von der jeweils unteren (kleineren) Einheit wahrgenommen werden soll. Das soll die größtmögliche Selbstbestimmung und Eigenverantwortung des Individuums, der Familie, einer Gruppe oder der Gemeinde erhalten. Erst wenn diese die Aufgabe nicht erfüllen können, soll die nächsthöhere Einheit sie wahrnehmen. Auf das Feld der Kulturellen Bildung in München bezogen bedeutet dies, dass die Steuerung „so niedrig wie möglich und so hoch wie nötig“ angesiedelt werden soll.

1. Fachspezifische Diskurse führen

Netzwerke und Verbände bieten Vernetzungsmöglichkeiten und Foren, um fachliche Diskurse zu führen und die praktische Arbeit weiterzuentwickeln. Die städtischen Fachstellen sehen sie als äußerst relevante Partner in der gemeinsamen Verantwortung für das Feld der Kulturellen Bildung.

Empfehlungen

- Fachveranstaltungen der Netzwerke und Verbände werden verstärkt gefördert und kooperativ unterstützt. Hierzu gehören u. a. Fortbildungsangebote, Kongresse oder Tagungen.

Maßnahme

- Es wird angestrebt, praxisgeleitete Qualitätszirkel aufzubauen. Hier treffen sich Praktiker*innen regelmäßig, um sich kollegial zu beraten. Dabei erhalten sie bei Bedarf externe Unterstützung oder Input durch Expert*innen. Die Zirkel formulieren Themen, die sie an die zuständigen Fachstellen herantragen. So wird sichergestellt, dass die Entwicklung von Qualitätssicherung und Fortbildung mit den Bedarfen des Praxisfeldes einhergeht.

2. Qualitätsentwicklung stärken

In der Kulturellen Bildung wird Qualität nicht maßgeblich am Endergebnis gemessen, sondern auch an der Qualität der zugrunde liegenden Gestaltungs- und Gruppenprozesse. Die Qualität dieser Bildungsprozesse wird durch viele Faktoren bedingt. Einer davon sind die Fähigkeiten und Kompetenzen der anleitenden Personen. Diese sollten daher die Möglichkeit haben, sich regelmäßig fachlich weiterzubilden. In manchen Settings sind auch Supervision und regelmäßige Teamentwicklung unabdinglich, wie in pädagogischen, klinischen oder sozial-emotional herausfordernden Projekten. Qualität wird außerdem durch verlässliche Rahmenbedingungen gefördert. Hierzu gehören u. a. finanzielle und organisatorische Planungssicherheit, angemessene Räumlichkeiten und klare Kooperationsvereinbarungen.



Community Music Orchester – ein Pilotprojekt der Münchner Philharmoniker und des Community Music Netzwerks München anlässlich der internationalen Fachtagung „Community Music in Theorie und Praxis“, 2015 – mehr unter: communitymusicmuenchen.com/about



Musenkuss-Praxistag, Inklusion in der Kulturellen Bildung – mehr unter: musenkuss-muenchen.de



Internationales Forum Creating Community: Kulturelle Bildung – Migration – Partizipation – mehr unter: muenchner-trichter.de/cc

Empfehlungen

Maßnahmen

- Das Budget der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung wird zur Vergabe mehrjähriger Förderungen erhöht. Diese gehen mit qualitätssichernden Maßnahmen einher.⁷¹
- Das Qualifizierungsangebot im Bereich der Kulturellen Bildung wird in München verstärkt sichtbar gemacht, gefördert und ausgebaut. Für Akteur*innen wird die Teilnahme an überregionalen Fachveranstaltungen und Fortbildungen durch finanzielle Unterstützung erleichtert.⁷²

3. Internationalen Austausch fördern

In den vergangenen Jahren wurden einige innovative EU-Projekte und internationale Netzwerkveranstaltungen erfolgreich durchgeführt und stießen auf reges Interesse.⁷³ Dennoch ist das Münchner Akteur*innenfeld der Kulturellen Bildung bisher nur wenig in den internationalen Diskurs eingebunden. Die meisten Akteur*innen verfügen nicht über die Ressourcen und Kontakte, um internationale Projekte durchzuführen oder sich an ihnen zu beteiligen. Auch reichen die bestehenden kommunalen Fördermöglichkeiten nicht aus, um das Feld stärker international auszurichten.

Empfehlungen

- Die Beantragung von Fördermitteln (z. B. bei der EU) wird stärker als bisher durch die zuständigen Referate unterstützt. Die Möglichkeiten internationaler Vernetzung und Projektarbeit werden gezielter genutzt und gefördert.

71 Die dreijährige Projektförderung Kulturelle Bildung konnte bereits eingeführt werden, vgl. muenchen.de, Suchbegriff: Förderung Kulturelle Bildung.

72 Die Sichtbarkeit konnte auf www.musenkuss-muenchen.de bereits mit dem Filter und dem Menüpunkt „Qualifizierung“ umgesetzt werden, ein Fortbildungszuschuss wurde ebenfalls eingeführt, vgl. muenchen.de, Suchbegriff: Förderung Kulturelle Bildung.

73 Vgl. z. B. das Internationale Forum Creating Community. Kulturelle Bildung – Migration – Partizipation, www.muenchner-trichter.de, Suchbegriff: Creating Community sowie Generation Europe – ein politisches Begegnungsprojekt, www.sprachbewegung.com, Menüpunkt: Aktuelles.

- Mittelfristig wird die Ausweitung des Projektfonds für Kulturelle Bildung bei der Koordinierungsstelle angestrebt, um gezielt internationale Projekte und Vernetzungsarbeit fördern zu können.

Maßnahme

- Konzeption und Durchführung von internationalen Kooperationsprojekten, an denen Fachstellen der Verwaltung und Akteur*innen der freien Szene beteiligt sind (z. B. Kinder- und Jugendkulturarbeit mit Schulen, Einrichtungen der Erwachsenen- und Seniorenbildung mit Akteur*innen der freien Szene etc.). Hiervon sind Impulse für den Aufbau von Kooperationsstrukturen und für die Weiterentwicklung des Praxisfeldes zu erwarten. Die Ergebnisse der transnationalen Projektarbeit werden der Münchner Akteur*innenszene zugänglich gemacht.

4. Räume schaffen und vorhandene Infrastruktur besser nutzen

Kulturelle Bildung benötigt Raum und Räume. Die Anforderungen daran sind sehr unterschiedlich, je nach Kunstsparten, Arbeitsweisen und Bedürfnissen der Teilnehmenden. Oft müssen Räumlichkeiten flexibel verfügbar und veränderbar sein, um Spontanität, Mehrfachnutzung, Inklusion und selbstbestimmte Gestaltung zu ermöglichen.

Gleichzeitig hat Kulturelle Bildung das Potenzial, städtischen Lebensraum kreativ und partizipativ zu gestalten und damit den Bewohner*innen Identifikationsmöglichkeiten und Freiräume zu verschaffen.

Empfehlungen

- Die Kooperation von Fachstellen in den verschiedenen Referaten (Kulturreferat, Referat für Bildung und Sport, Sozialreferat, Planungsreferat, Kommunalreferat) soll mit dem Ziel optimiert werden, auch für externe Partner*innen einen Überblick über bestehende Räume herzustellen.
- In zukünftigen Planungsprozessen der Landeshauptstadt sollen die Bedarfe Kultureller Bildung stärker berücksichtigt und ihr Potenzial besser genutzt werden.

Maßnahme

- Im Rahmen von Pilotprojekten werden Zwischennutzungen initiiert und gefördert. Dabei werden Anforderungen und Gelingensbedingungen für innovative Raumkonzepte und -nutzungen formuliert und diskutiert.⁷⁴

⁷⁴ Bereits realisiert wurde z. B. der Interaktivraum in Neuaubing-Westkreuz als Katalysator für den kommunalen Planungsprozess „Smarter Together“, vgl. www.interaktiv-muc.de, Suchbegriff: Interaktivraum.



Raum für Kunst und Austausch: Köşk – Zwischennutzungsprojekt des Kreisjugendrings München-Stadt – mehr unter: koesk-muenchen.de



Ein Kunstprojekt und Aktionsraum für kunstvermittlerisches und künstlerisches Handeln im städtischen Kontext – Der Fahrende Raum (Kultur & Spielraum e.V.) ist ein Kunstraum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene – mehr unter: archiv.fahrender-raum.de

IV. Kommunale Strukturen weiterentwickeln



1. Kulturinstitutionen weiter öffnen – Teilhabe stärken

Die gesellschaftliche Rolle von Kulturinstitutionen befindet sich derzeit im Wandel. Menschen besuchen Museen, Bibliotheken, Theater und Kulturzentren nicht nur, um Ausstellungen zu sehen, Bücher auszuleihen oder Aufführungen zu erleben. Sie suchen hier auch Räume mit Aufenthaltsqualität und zur selbstbestimmten Nutzung, Gelegenheit zu Begegnung und gesellschaftlicher Auseinandersetzung. Angesichts der zunehmenden Raumnot in München wird dies für viele Menschen immer relevanter – die Ansprüche an die Kulturinstitutionen verändern sich. Unter dem Stichwort **„dritte Orte“** werden diese neuen Anforderungen an Kulturinstitutionen bundesweit und international diskutiert.

Um diesen Wandel im Sinne der Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit zu vollziehen, müssen in den Kulturinstitutionen Teilhabebarrrieren abgebaut und partizipative Strukturen aufgebaut werden. Der Kulturvermittlung und Kulturellen Bildung kommt hierbei eine wichtige Rolle zu.

Dies gilt insbesondere auch für die städtischen Museen und Ausstellungsräume. Sie haben eine gemeinsame Vision für ihre zukünftige bürgernahe Museums- und Vermittlungsarbeit. Sie ist geprägt von international wie national anerkannten Zielen und Standards wie Besucherorientierung, Partizipation und Inklusion.⁷⁶

Dritte Orte

Der Begriff ist davon abgeleitet, dass der erste Ort das eigene Zuhause ist und der zweite der Arbeitsplatz. Der dritte Ort ist der, an dem der Mensch auf „neutralem Boden“ seinem Bedürfnis nach Gemeinschaft nachkommen kann. Ein gut zugänglicher Raum mit Aufenthaltsqualität, der von einer spielerischen Atmosphäre geprägt ist und in dem Austausch gepflegt wird, an den man regelmäßig zurückkehren kann und der allen Bevölkerungsschichten offensteht. Unter den Kulturinstitutionen gelten die Bibliotheken als wichtige Impulsgeber für die Entwicklung dritter Orte.⁷⁵ Dritte Orte bieten ein besonderes Potenzial für gesellschaftliche Aushandlungsprozesse.

Empfehlungen

- Städtische Kultureinrichtungen werden auf ihrem Weg der Öffnung und Diversifizierung weiter unterstützt. Hierzu gehört u. a., dass ihre Programme die kulturelle und gesellschaftliche Diversität der neuen Stadtgesellschaft berücksichtigen und dass der Stellenwert der Vermittlungsarbeit gegenüber dem Gesamtprogramm als gleichwertig gesehen wird. In diesen Entwicklungsprozess sollen überregionale und internationale Expertise und gute Praxis einbezogen werden.
- Qualifizierung und Personalentwicklung sollen sich an den Zielen der Inklusion, Diversitätsförderung und Antidiskriminierung orientieren. Das Personal der Einrichtungen sollte perspektivisch die Heterogenität der Gesellschaft abbilden.

⁷⁵ Vgl. Stuart Hall, Paul du Gay: Questions of Cultural Identity, Thousand Oaks 1996 und Norbert Sprung: Kultureinrichtungen als „Dritter Ort“. Begriffsklärung und Analyse von Beispielen aus der Praxis, München 2020.

⁷⁶ Zu nennen ist hier die Arbeit des Internationalen Museumsrats (ICOM) und seiner internationalen Komitees für Vermittlungsarbeit, www.icom-deutschland.de, ebenso wie die des Deutschen Museumsbunds e.V. (DMB), www.museumbund.de, und des Bundesverbands Museumspädagogik e.V. (BVMVP), www.museumspaedagogik.org



„Diese Menschen hatten sich nie selber das I-Wort genannt. Warum sollten wir es dann weiterhin tun?“ Das Kollektiv Crèmbach recherchiert zum Blauen Reiter, November 2020 – mehr unter: lenbachhaus.de/besuchen/fuer-jugendliche



Team Stuck, jugendliche Museumsexpert*innen im Museum Villa Stuck – mehr unter: villastuck.de/vermittlung/team_stuck.htm



WAS TUN! Schattentheater Was war einmal und was ist jetzt? Kunstvermittlung in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus.

- Durch Kooperation und Vernetzung sollen neue Zielgruppen erreicht werden, ebenso durch Reach-out-Formate im öffentlichen Raum oder an dezentralen Orten. Partizipative Formate und Strukturen tragen entscheidend zur Öffnung von Kulturinstitutionen bei.
- Bauliche Maßnahmen sowie erschwingliche Gastronomie können Barrieren abbauen und die Öffnung der Häuser unterstützen.

Maßnahme

- Die Ausstattung der städtischen Museen und Ausstellungsräume im Bereich Vermittlung ist unterschiedlich. Großteils ist sie weder für die Bewältigung des Tagesgeschäfts noch für bevorstehende Aufgaben ausreichend. Gleichzeitig können qualitätssichernde Maßnahmen mit freien bzw. selbstständigen Honorarkräften nur sehr eingeschränkt ergriffen werden – u. a. aus sozialversicherungsrechtlichen Gründen. Daher wird mittelfristig der Ausbau der Bildungs- und Vermittlungsarbeit mit festen Stellen in den städtischen Museen angestrebt.

2. Kulturelle Bildung als Chance für die Stadtentwicklung nutzen

Kulturelle Bildung und partizipatorische Kulturformate werden mittlerweile in vielen Städten erfolgreich für die Stadtentwicklung eingesetzt. Dabei entstehen Orte und Räume, in denen Menschen selbstbestimmt ihr Umfeld kreativ gestalten und ihre Freizeit verbringen können. Besonders in sich zunehmend verdichtenden Metropolen wie München sind solche nicht kommerziellen Orte wichtige Entlastungs- und Erholungsräume.

Zu städteplanerischen Beteiligungsverfahren kann die Kulturelle Bildung Methoden beitragen, die kreative Prozesse befördern und Bevölkerungsgruppen ansprechen, die sich sonst vielleicht nicht beteiligen würden.

Empfehlung

- Das Potenzial der Verschränkung von Stadtplanung und Kultureller Bildung wird in den kommenden Jahren durch innovative Projekte und Kooperationen erprobt. Dies soll im Einklang mit laufenden Prozessen der Perspektive München und ihren Entwicklungszielen geschehen.⁷⁷

3. Kommunale Förderung und Koordinierung ausbauen und weiterentwickeln

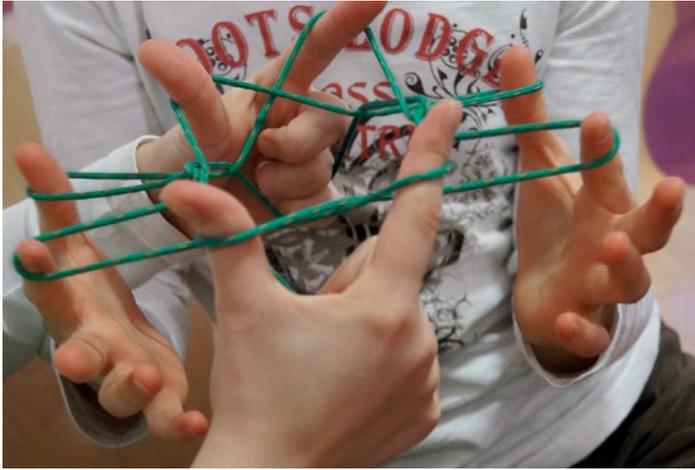
3.1 Vernetzung fördern

Im Koordinierungsforum Kulturelle Bildung (KOFO) tauschen sich Stadtverwaltung, Institutionen, Netzwerke und freie Akteur*innen-szene regelmäßig miteinander aus. Auch Vertreter*innen des Freistaats Bayern sowie von Stiftungen und Verbänden nehmen daran teil. Die Geschäftsführung obliegt der **Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung**.

Münchner Netzwerke Kultureller Bildung

Zu den Münchner Netzwerken Kultureller Bildung gehören: Münchner Trichter e.V., KiKS – Kinder Kultur Sommer, AG Spiel-landschaft Stadt e.V., Netzwerk Medienkompetenz Interaktiv, Netzwerk Umweltbildung, Netzwerk Leseförderung, Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung, BINET – Bildungsnetzwerk München. Mehr dazu unter: www.musenkuss-muenchen.de/vernetzung

⁷⁷ Im Handlungsraumkonzept der Perspektive München haben verschiedene Konzepte der vorliegenden Konzeption Kulturelle Bildung bereits Eingang gefunden: Kunstspielort, partizipative Kartografie von Kulturorten im Stadtteil, Kulturmobil. Vgl. www.muenchen.de, Suchbegriff: Handlungsräume.



Gemeinsam Netze knüpfen in einem Projekt der Spiellandschaft Stadt e.V.



Zentralbank der Spielstadt „Mini München“ – mehr unter: mini-muenchen.info

Empfehlungen

- Das KOFO wird um Akteur*innen erweitert, die für die Umsetzung der vorliegenden Konzeption relevant sind.⁷⁸ Außerdem werden seine Formate und Arbeitsweisen weiterentwickelt, um für die Akteur*innenszene weiterhin eine wichtige Austausch- und Diskursplattform zu sein
- Die Netzwerke Kultureller Bildung bleiben weiterhin wichtige Partner der Stadtverwaltung für die Weiterentwicklung des Feldes. Die Aktivitäten zur Vernetzung werden in Abstimmung und Zusammenarbeit mit der Akteur*innenszene in den kommenden Jahren weiter ausgebaut und differenziert.

3.2 Datenlage verbessern

Im Bereich der Kulturellen Bildung liegen wenige Daten vor, die über die Beteiligung spezifischer Bevölkerungsgruppen oder die Verteilung der Angebote im Stadtgebiet Auskunft geben. Eine gewisse Datenbasis ist nötig, um differenziert über die Lage der Kulturellen Bildung in München sprechen zu können und sie gezielt steuern zu können.

Empfehlungen

- In Kooperation mit dem Statistischen Amt werden bereits bestehende Daten zur Nutzung von Angeboten ausgewertet.
- In einem zweiten Schritt wird geklärt, welche quantitativen und/oder qualitativen Datenerhebungen erforderlich sind, um zukünftig im Sinne der Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit besser steuern zu können. Dies erfolgt unter Federführung des Kommunalen Bildungsmanagements im Pädagogischen Institut in Kooperation mit der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung und den Partner*innen im Kultur- und Sozialreferat.

⁷⁸ Der Bereich Seniorenarbeit und Sozialeinrichtungen konnte z. B. durch Vertretungen der Sozialbürgerhäuser bereits für das KOFO neu gewonnen werden.

3.3 Finanzielle Förderung ausbauen

Kulturelle Bildung wird durch zahlreiche kommunale Fachstellen gefördert, vor allem in den Referaten für Kultur, Bildung und Soziales. Die Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung hat außerdem einen Projektfonds, aus dem jährlich eine Vielzahl an Projekten gefördert wird (siehe hierzu auch das Kapitel „Qualitätsentwicklung stärken“, S. 41). Darüber hinaus konnten in den letzten Jahren verschiedene Programme durch Stadtratsbeschlüsse langfristig abgesichert werden.⁷⁹

Abgesehen hiervon sind die meisten Förderschienen im Bereich der Kulturellen Bildung projektbezogen und temporär begrenzt. Wie bereits erläutert steht dies in vielen Fällen der Qualitätssicherung und -entwicklung entgegen und erschwert es den Trägern, nachhaltige Strukturen aufzubauen.

Vor diesem Hintergrund wurde der Projektfonds der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung ab dem Haushaltsjahr 2019 aufgestockt, um auch mehrjährige Projekte und Programme unterstützen zu können.⁸⁰ Mit dem Referat für Bildung und Sport und dem Sozialreferat wird ein Vergabe- und Förderkonzept entwickelt, das im Einklang mit der vorliegenden Konzeption steht.

Maßnahme

- Neben den im Kapitel „Qualitätsentwicklung stärken“ bereits genannten Maßnahmen (mehrjährige Förderschiene, Bezuschussung qualifizierender Maßnahmen und Fortbildungsreisen) soll zusätzlich der Projektfonds der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung schrittweise erhöht werden. Nur so kann dem fortlaufenden Bedarf und den in dieser Konzeption formulierten Anforderungen entsprochen werden.

3.4 Die operative Ebene in der Verwaltung stärken

Um die Empfehlungen der Konzeption Kulturelle Bildung unterstützen und umsetzen zu können, muss die Verwaltung auf operativer Ebene gestärkt werden.

Empfehlungen

Maßnahmen

- Der ursprünglich in der Konzeption von 2009 festgelegte Wechsel der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung zwischen den drei Referaten für Kultur, Bildung und Soziales wird nicht umgesetzt. Die Koordinierungsstelle verbleibt dauerhaft im Kulturreferat. Die fachliche Unterstützung der Referate Bildung und Sport sowie Soziales wird weiter ausgebaut und die dafür notwendigen Ressourcen werden geschaffen.

⁷⁹ Z. B. DOK.education (das Vermittlungsangebot des Münchner DOK.fest), das Programm von Tanz und Schule e.V., Rampenlichter – das Tanz- und Theaterfestival von Kindern und Jugendlichen, oder auch das PIXEL – ein Raum für Medien, Kultur und Partizipation.

⁸⁰ Vgl. FN 71.



Nachhaltig die Zukunft erfinden: BNE in der Südpolstation / Feuerwerk – mehr unter: feuerwerk.de

- Darüber hinaus soll die Kooperation zwischen den Fachstellen der Kulturellen Bildung und anderen städtischen Fachstellen aus dem Bereich der Behindertenarbeit und Inklusion, der Gender-Gleichstellung sowie den Feldern der Altenarbeit, Migration und Flucht intensiviert und ausgebaut werden. Dies soll u. a. durch deren Einbindung ins Koordinierungsforum Kulturelle Bildung geschehen, aber auch durch verstärkte Initiierung und Förderung geeigneter Projekte und Maßnahmen zur Erreichung marginalisierter Bevölkerungsgruppen sowie durch Fachveranstaltungen und die gezielte Einbindung betreffender Expert*innen in eigener Sache.

3.5 Kulturelle Bildung für München als fortlaufenden Entwicklungsprozess begreifen

Die Konzeption Kulturelle Bildung für München wird fortlaufend reflektiert und überprüft. Der Beteiligungsprozess zur Erstellung der vorliegenden Konzeption hat entscheidende Impulse zur Weiterentwicklung des Feldes gegeben. Dieser vertiefte inhaltliche Austausch wird weitergeführt und fließt auch in künftige Fortschreibungen ein. Die Handlungsempfehlungen werden konzeptionell und in der Praxis aufgegriffen. Wo nötig, werden dem Stadtrat in den kommenden Jahren Folgebeschlüsse vorgelegt.

V. Leitlinien für die Landeshauptstadt München und ihre Partner*innen im Feld der Kulturellen Bildung

Aus der Konzeption Kulturelle Bildung ergeben sich folgende zehn Punkte als handlungsleitend.

1. Kulturelle Bildung ist ein unverzichtbarer und lebensbegleitender Teil allgemeiner Bildung. Sie ist ein Teil der persönlichen Entwicklung jedes Menschen. Sie vermittelt kulturelle Fertigkeiten und Fähigkeiten und tradiert kulturelles Erbe. Sie schenkt Lebensfreude und ermöglicht gemeinschaftliche Erlebnisse.
2. Kulturelle Bildung stellt einen wichtigen Beitrag zur Förderung von Bildungs- und Teilhabegerechtigkeit dar. Ziel Kultureller Bildung ist es u. a., Menschen dazu zu befähigen und zu ermächtigen, ihre Lebenswelt aktiv und selbstbestimmt zu gestalten. Deshalb arbeitet sie partizipativ und orientiert sich an den Stärken aller Teilnehmenden.
3. Kulturelle Bildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Bildung, Kultur und Sozialem, von Stadt und Land, von öffentlicher Hand und Zivilgesellschaft, von Familie und freier Szene. Die Bildung von Verantwortungsgemeinschaften als Prinzip des Kommunalen Bildungsmanagements wird im Handlungsfeld Kulturelle Bildung nachhaltig umgesetzt.
4. Die Vielfalt und Heterogenität der Akteur*innen-Landschaft in München ist eine Bereicherung. Sie wird erhalten und im Sinne der Subsidiarität gestärkt.
5. Kulturelle Bildung fördert die Wertschätzung gesellschaftlicher Diversität und bindet sie produktiv in ihre Bildungsprozesse ein. Um gesellschaftliche Inklusion durch Kulturelle Bildung zu fördern, wird angestrebt, Teilhabebarrrieren abzubauen.
6. Angebote und Strukturen Kultureller Bildung sollen für alle Altersgruppen möglichst wohnortnah erreichbar sein. Die Schaffung angemessener Zugänge in den unterschiedlichen Münchner Stadtteilen wird angestrebt. Kulturelle Bildung und Teilhabe sollen im direkten Lebensumfeld erlebbar sein.
7. Kultur- und Bildungseinrichtungen führen den begonnenen Prozess der Öffnung fort. Dies beinhaltet u. a. den weiteren Abbau von Teilhabebarrrieren, die Weiterentwicklung von Kooperationen mit Partner*innen aus dem Bereich der außerschulischen und außerinstitutionellen kulturellen Bildungsarbeit sowie die Beteiligung von Teilnehmer*innen.
8. Der überregionale und internationale Austausch wird gepflegt und ausgebaut.
9. Qualifizierung und Qualitätssicherung werden verstärkt gefördert. Hierfür wird ein verbesserter Zugang zu Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich der Kulturellen Bildung angestrebt und qualitätssichernde Maßnahmen werden (weiter-)entwickelt.
10. Kulturelle Bildung benötigt gesicherte Rahmenbedingungen. Hierzu gehören u. a. Planungssicherheit, gute Kooperationsbedingungen und längerfristig gesicherte, angemessene Ressourcen.

VI. Leitprojekte

In der Stadtentwicklungsplanung der Landeshauptstadt München werden Leitprojekte entwickelt, um die Ziele von Leitlinien und Konzeptionen umsetzbar und verbindlich zu machen. Die folgenden Projekte sind im Fortschreibungsprozess entstanden und sollen in den kommenden Jahren von der LH München und ihren Partner*innen kooperativ umgesetzt werden.⁸¹

Kulturmobil

Ein umgebauter Bus, ähnlich den beliebten Bücherbussen der Stadtbibliothek, soll als serviceorientiertes und aufsuchendes „Kulturmobil“ regelmäßig in Münchner Stadtteilen gastieren.

Er bietet kulturelle Angebote und Aktionen in seinem Inneren oder auf seiner mobilen Bühne. Das Programm wird in enger Kooperation mit der Akteur*innenszene vor Ort und mit überregionalen Kulturinstitutionen gestaltet. Auch weist der Bus niederschwellig auf vorhandene Kultur- und Bildungsangebote hin und informiert über bestehende Förderungs- und Kooperationsmöglichkeiten. Ziel des Projekts ist es, neue, bisher schwer ansprechbare Zielgruppen zu erreichen und lokale Akteur*innen zu vernetzen und zu fördern.

Jugendkulturelles Festival

Ein inklusives jugendkulturelles Festival soll geschaffen werden, das für die Teilnehmenden kostenfrei ist. Ziel ist es, den 15- bis 27-Jährigen Raum zu geben, um ihre eigenen, jugendkulturellen Ideen und Formate gemeinsam zu leben und präsentieren zu können. Darüber hinaus bietet das Festival jugendkulturellen Einrichtungen und Räumen eine Plattform, um nachhaltig auf sich aufmerksam zu machen. Das Festival soll in steigendem Maß partizipativ von Jugendlichen und jungen Erwachsenen konzipiert, organisiert und durchgeführt werden.

Ressourcen für Kulturelle Bildung für Schulen und Kindertagesstätten zugänglich machen

Es sollen Hürden in der Kooperation zwischen Schulen/Kindertagesstätten und externen Partner*innen abgebaut werden, wie zum Beispiel der fehlende Zugang zu Information und Ansprechpartner*innen, komplizierte Vergabeverfahren und die Unsicherheit über die Qualität der kulturellen Bildungsangebote. Die Verfügbarkeit vorhandener Mittel und die Bedingungen zu deren Nutzung sollen für alle Akteur*innen transparent auf dem Onlineportal Musenkuss München einsehbar werden. Bei städtischen Vergaben im Bereich Kulturelle Bildung sind Fragen zum Vergaberecht gelöst, die Verfahren sind unkompliziert durchführbar.

⁸¹ Nähere Ausführungen zu den Leitprojekten siehe für München, www.muenchen.de, Suchbegriff: Konzeption Kulturelle Bildung.

Kulturelle Bildung für Senior*innen / Kulturgeragogik in München stärken

Für Akteur*innen der Kulturellen Bildung, die mit Senior*innen arbeiten oder zukünftig arbeiten möchten, sollen in Kooperation mit überregionalen Partner*innen regelmäßig Fachveranstaltungen zur Kulturgeragogik durchgeführt werden. Dabei soll auch ein Netzwerk Kulturelle Bildung im Alter in enger Zusammenarbeit mit den Akteur*innen innovativer Altenarbeit in München (Sozialreferat, KulturRaum München e.V. etc.) aufgebaut werden.

Schaffung von altersübergreifenden Medienorten

Um kulturelle Medienbildung niederschwellig, wohnortnah und barrierefrei Münchner*innen jeden Alters zugänglich zu machen, werden altersübergreifende Medienorte eingerichtet. Erfahrenes medienpädagogisches Fachpersonal und selbstorganisierte Projekte und -aktionen schaffen vielfältige Zugänge zu kultureller Medienbildung. Virtuelle und physische Begegnungen finden statt. Kompetenzen werden generationsübergreifend und spielerisch vermittelt, Interessierte partizipativ in die Programmgestaltung einbezogen.

Schaffung einer mehrjährigen Förderlinie

Um Nachhaltigkeit und kontinuierliche Qualitätsentwicklung in der praktischen Arbeit zu stärken, wird eine mehrjährige Förderlinie innerhalb des Projektfonds der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung geschaffen, deren Budget hierfür erhöht wird.⁸²

Fortbildungsförderung

Fortbildungsveranstaltungen werden für das Münchner Akteur*innenfeld leichter zugänglich gemacht: durch Vergabe von Zuschüssen zu Teilnahmegebühren und ggf. Reise- und Übernachtungskosten für relevante Fachveranstaltungen, überregional und international.⁸³

Internationale Bildungskooperation im Bereich der Kulturellen Bildung mit Schulen und außerschulischen Partner*innen

Ein Konzept für ein EU-Projekt zur Förderung des transnationalen Austauschs und Wissenstransfers in der Kulturellen Bildung für Kooperationen zwischen Schulen und außerschulischen Partner*innen wird entwickelt. Vorhandene kommunale Ressourcen und Potenziale werden einbezogen, wie beispielsweise die Villa Waldberta, Künstlerresidenz der Landeshauptstadt München, die städtischen Schullandheime sowie das Budget für internationale Bildungs-

82 Dies wurde mit der dreijährigen Förderung für Projekte Kultureller Bildung bereits umgesetzt, vgl. FN 71.

83 In der Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung wurde dies durch den Fortbildungszuschuss bereits umgesetzt, vgl. FN 72.



kooperationen beim Pädagogischen Institut – Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement. Das Projekt soll Pilotcharakter haben.

Räume für Kulturelle Bildung sichern – Strukturen optimieren

Eine referatsübergreifende Arbeitsgruppe „Räume für Kulturelle Bildung“, die betreffende Fachstellen miteinander vernetzt, wird geschaffen. Sie sondiert Bedarfe und Spielräume kommunalen Handelns. Nach zwei Jahren erfolgt eine Revision der Ergebnisse und entweder die Verstetigung der Arbeitsgruppe oder ihre Auflösung.

Schaffung eines partizipativen, generationsübergreifenden Kunstspielortes

Münchener Spielplätze adressieren vor allem Kinder und damit nur einen Ausschnitt der Bevölkerung. Erziehungsberechtigte und Großeltern sind Begleitende und Zuschauer*innen, Jugendliche eher unerwünscht. In der bildenden Kunst wurden bereits seit den 1970er-Jahren begehbare, bespielbare und partizipativ gestaltbare Kunsträume entwickelt. Die Potenziale, die darin auch für den öffentlichen Raum liegen, bleiben in der Kunststadt München derzeit ungenutzt. Deshalb wird ein partizipativer, generationsübergreifender Kunstspielort konzipiert und umgesetzt.

Danksagung

Unser herzlicher Dank gilt allen, die an der Fortschreibung der Konzeption Kulturelle Bildung für München mitgearbeitet haben. Insbesondere den über einhundert Menschen, die sich im Rahmen des Beteiligungsprozesses in den Arbeitsgruppen engagiert haben (2015/2016, Federführung Andrea Engl / Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung). Deren Expertise kam von:

Referate und Fachstellen

- Kulturreferat mit allen Abteilungen und Instituten, insbesondere Abteilung 3, Kulturelle Bildung, Internationales, Urbane Kulturen
- Referat für Bildung und Sport mit den Geschäftsbereichen Pädagogisches Institut – Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement, insbesondere mit dem Fachbereich Kulturelle Bildung sowie mit den Geschäftsbereichen KITA, Allgemeinbildende Schulen, Berufliche Schulen, Sport und Zentrales Immobilienmanagement
- Sozialreferat/Stadtjugendamt, insbesondere mit dem Jugendkulturwerk in der Abteilung Kinder, Jugend, Familie
- Münchner Gesellschaft für Stadtsanierung: Quartier Giesing
- Referat für Stadtplanung und Bauordnung: Hauptabteilung I., Stadtentwicklungsplanung/ Perspektive München

Netzwerke und Verbände

- Berufsverband Bildender Künstlerinnen und Künstler München und Oberbayern e.V. (BBK)
- KiKS: Kinder-Kultur-Sommer
- Kreisjugendring München-Stadt (KJR)
- Landesverband der Jugendkunstschulen und Kulturpädagogischen Einrichtungen Bayern e.V. (LJKE)
- Landesvereinigung Kulturelle Bildung Bayern e.V. (LKB:BY)
- MORGEN e.V., Netzwerk Münchner Migrant*innenorganisationen
- Münchner Trichter e.V.
- Netzwerk Arbeitsgemeinschaft Spiellandschaft Stadt e.V.
- Netzwerk Medienkompetenz Interaktiv
- Netzwerk Umweltbildung

Institutionen und freie Szene

- Aktion Mensch/München für alle
- Arbeitskreis Panafrikanismus München e.V.
- Bergh Kultur- und Kunstprojekte
- Die Färberei/Köşk

- DOK.fest München/DOK.education
- Galerie Kullukcu & Gregorian
- Heilpädagogisch-psychotherapeutische Kinder- und Jugendhilfe e.V. (hpkj)
- Hilfe von Mensch zu Mensch e.V. (HvMzM)
- ICOYA – International Connection of Young Artists e.V.
- IMAL/Kontrapunkt gGmbH
- InitiativGruppe – Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V. (IG)
- JunOst – Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland e.V.
- Kindermuseum München/Pädagogische Aktion/Kinder- und Jugendmuseum e.V.
- Kleinkindertagesstätten e.V. (KKT)
- KuKi – Kunst für Kinder e.V.
- Kultur & Spielraum e.V.
- KulturRaum München e.V.
- little ART e.V.
- MÜNCHENSTIFT GmbH
- Münchner Bildungswerk e.V.
- Münchner Stadtbibliothek
- Münchner Volkshochschule GmbH (MVHS)
- Museumspädagogisches Zentrum München (MPZ)
- Ökoprojekt MobilSpiel e.V.
- Ökumenisches Büro für Frieden und Gerechtigkeit e.V.
- PA/Spielen in der Stadt e.V.
- Pinakotheken
- Refugio München e.V.
- Schauburg – Theater für junges Publikum der Landeshauptstadt München
- SprachBewegung e.V.
- Städtische Galerie im Lenbachhaus
- Städtische Salvator-Realschule
- Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks
- Tanz und Schule e.V.
- TheaterSpielhaus München
- Urbanes Wohnen e.V.
- Zeit, Schlacht und Raum e.V.

Impressum

Herausgeberin:

Landeshauptstadt München
Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung
Burgstraße 4 • 80331 München
Tel.: +49 (0)89 233 21684

Kontakt:

Landeshauptstadt München
Sozialreferat/Abteilung Kinder, Jugend, Familie
Sachgebiet Jugendarbeit/Jugendkulturwerk
Prielmayerstraße 1 • 80335 München
Tel.: +49 (0)89 233 34379
muenchen.de/jugendkulturwerk

Landeshauptstadt München
Referat für Bildung und Sport
Pädagogisches Institut –
Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement
Herrnstraße 19 • 80539 München
Tel.: +49 (0)89 233 83510
pi-muenchen.de

Landeshauptstadt München
Kulturreferat
Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung
Burgstraße 4 • 80331 München
Tel.: +49 (0)89 233 26574
muenchen.de/kulturellebildung

Redaktion:

Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung

Korrektorat: Tina Rausch

Gestaltung: Heidi Sorg & Christof Leistl

Druck: Landeshauptstadt München
Gedruckt auf Papier aus 100 % Recyclingpapier

Internet:

Der vorliegende Text ist, auch barrierefrei,
als PDF-Download verfügbar unter:
muenchen.de/kulturellebildung,
musenkuss-muenchen.de

© LH München, November 2020
(Redaktionsschluss)

Bildnachweis

Coverfoto: Lena Engel

S. 7 (l): Andrea Huber,
(r): Presse KulturRaum München e.V.
S. 8: Quelle: [www.leitbegriffe.bzga.de/
alphabetisches-verzeichnis/partizipation-
mitentscheidung-der-buergerinnen-und-buerger/](http://www.leitbegriffe.bzga.de/alphabetisches-verzeichnis/partizipationsentscheidung-der-buergerinnen-und-buerger/)
S. 9: Max Kratzer/Kino Asyl
S. 10: Stiftung Internationale Jugendbibliothek
S. 12 (l): Stiftung Internationale Jugendbibliothek,
(r): Archiv PA/G. Grüneisl
S. 15 (l): Isabell Mittwoch,
(r): Albert Kapfhammer
S. 16: Andrea Huber
S. 18: Andrea Huber
S. 19 (l): Andrea Schönhofer, (r): Colin Djukic
S. 20: AGFP e.V.
S. 21: Spiellandschaft Stadt e.V.
S. 23 (l): Evelyn Weidner,
(r): Kreisjugendring München-Stadt
S. 26: Katharina Weishäupl
S. 27: Foto: Birgit Haubner,
Plakat: Ekaterina Skerleva, Severin Vogl
S. 28 (l): Carolin Angele, (r): Albert Kapfhammer
S. 31 (o): Samir Sakkal, (m): Florian Reim,
(u): Lena Engel
S. 32: Kulturreferat/Tobias Hase
S. 33: Orla Connolly
S. 35 (l): Franz Kimmel,
(r): Alzheimer Gesellschaft München e.V.
S. 37: Hans-Peter Meier
S. 39 (o. l., o. r.): SIN-Studio im Netz,
(u): Linus Einsiedler/Medienzentrum München
S. 40: Volker Derlath
S. 42 (o): Andrea Huber, (u): Koordinierungsstelle
Kulturelle Bildung/Musenkuss
S. 43: Ulrich Gläß
S. 45 (o): Andrea Huber, (u): Albert Kapfhammer
S. 46: Franz Kimmel
S. 48 (o): Lion Bischof/Lenbachhaus, (l): Peter
Lugo, (r): Simone Gaensheimer/Lenbachhaus
S. 50 (l): Spiellandschaft Stadt e.V.,
(r): Tom Reger/Kultur & Spielraum e.V.
S. 52: Andrea Huber
U 3: Birgit Haubner
U 4: Kathrin Schäfer/Museum Villa Stuck

mini.musik
Große Musik für kleine Menschen e.V.

NEU IM PROGRAMM:

WIR PHILOSOPHIEREN!

FRÄNZCHEN meets philolino

WIR VERREISEN – OHNE ELTERN UND OHNE GEPÄCK!

2-tägiger Ferienworkshop für Kinder von 6 bis 9 Jahren
Do & Fr, 2. & 3.11.17, 10-13 Uhr, Teilnahmegebühr für 2 Tage 16 €
Anmeldung unter 089_45 55 51 0

Die kleinen Denker begeben sich auf eine philosophische Reise in die Heimat der Künstler, deren Werke gerade in der Villa Stuck zu sehen sind: Von München nach Israel und Japan. Dabei geht es um die Themen Heimat, Grenzen und Identität und Fragen wie: Was ist das eigentlich, Heimat? Was macht mich aus? Was sind meine Grenzen?

MIBIS
Kinder integrieren durch Sprache

Kinder treffen Künstler

TANZ UND SCHULE
FOKUS TANZ

29.4.2016 Fachtag zur Kulturellen Bildung in der außerschulischen Jugendarbeit

KULTUR

MORGEN

Netzwerk Münchner Migrant*innenorganisationen

شهن نوروز

NAUROZ NOWRUZ

ST

MORGEN

Netzwerk Münchner Migrant*innenorganisationen

ENGAGIEREN!

TEILHAFT

MIT-ENTSCHEIDUNG

Landeshauptstadt München
Referat für Bildung und Sport

PERSPEKTIVEN ÖFFNEN!

KULTURELLE BILDUNG IM DIALOG

KunstZeit

Führungen für Menschen mit Demenz

Artothek
Bayerisches Nationalmuseum
Lenbachhaus
Museum Villa Stuck
Pinakothek der Moderne
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

CultureClouds

Kreative Formate in kultureller Ganztagsbildung

18 - 21 UHR
Münchner Stadtbibliothek Am Gästeig



Ein Onlineportal der
Stadt München



FREIGEJAMMT

Lass die Ideen tanzen!

www.musenkuss-muenchen.de

MUSENKUSS

Kulturelle Bildung für München